

Joachim Goede

Nach der Originalserie von Kurt Brand

REN DHARK

Episode VII
(VI 111 – 141)

Notruf von Yellow?

Endlich kann die POINT OF ihren Rückflug in die Milchstraße antreten. Bei den Aufräumarbeiten im Neo-System kommt es zu unvorhergesehenen Zwischenfällen. Ren Dhark und seine Gefährten müssen weiter in der Schattenwelt ausharren. Da bekommen sie Hilfe von unerwarteter Seite.

Notruf von Yellow?

Personenverzeichnis

Sont-Nu-Gu: Der junge Pilot brennt darauf, Ren Dhark persönlich kennenzulernen.

Sont-Klu-Man: Der Sont hat alle Hände voll zu tun, um sein Schiff allein zu manövrieren

Ein namenloser Glym: Der DRITTE kapert ein Kegelkugelschiff

Manu Tschobe: Den Afrikaner hält es nicht länger auf Aso.

Brian Robinson: Der Galaktograph kämpft ums Überleben

Roman

Die vereinbarten Funkrufe aus dem Glymreich waren jetzt schon seit Tagen überfällig. Auf Aso machte sich allmählich Nervosität bemerkbar.

Tschobe und Dro Cimc saßen mit Sont-Bin-Klah im Gästehaus unter der üppigen tropischen Vegetation in einer Nugna.

„Wir müssen etwas unternehmen. Da geht doch etwas vor im Glymreich. Unsere vier Gefährten melden sich nicht mehr. Vielleicht sind sie gefangen oder tot. Ich muss mir Gewissheit verschaffen.“ Tschobe zeigte sich äußerst besorgt.

„Ja, und wir sitzen hier untätig herum,“ pflichtete ihm der Wer der Tels bei.

„Was ihr wollen tun?“ Der Sont versuchte zu beruhigen. „Wir haben Diplomaten bei auf Planeten Glym. Ich werde ihnen sprechen. Vielleicht wissen die da etwas.“

„Aber äußerste Vorsicht. Die Glym dürfen nicht wissen, dass wir den Weg aus der Milchstraße hierher gefunden haben.“

Eine junge Sont kam und flüsterte Sont-Bin-Klah etwas ins Ohr. Dabei blickte sie schüchtern zu den zwei Menschen.

Der Forschungschef der Sont sprang auf. „Haben gesehen alle. Ren Dhark und seine Männer leben. Die Glym zeigen Männer im Visio vorgestellt. Kommet mit, schnell, schnell. Ich zeige euch Bilder.“

Und dann sahen sie eine Aufzeichnung aus der Vorstellung und Anhörung der Terraner im Auditorium der Glym.

Tschobe und Dro Cimc konnten gut verstehen, was die vier Menschen vorbrachten. Die Reaktion der Glym dagegen war ungewöhnlich und unverständlich. Am Schluss wurden alle vier Männer mit gesenkten Köpfen fortgeführt.

„Wie lange ist das her? Und was passierte danach?“ Tschobe war außer sich. „Ohne jeden Versuch einer Annäherung die Terraner eiskalt abgewiesen. Was denken diese Glym bloß?“

„Das Visio vor Stunden auf von Hauptwelt der Glym Tsiglyglytszi ausgesendet. Danach nur wenig reden im Visio diese.“

„Dann haben die Glym unsere Männer von Tchatchamil nach Tsiglyglytszi gebracht. Ob sie noch dort sind?“

„Wir unsere Diplomaten fragen da, jetzt warten. Sont komme wieder.“

Damit verließ Sont-Bin-Klah Tschobe und Dro Cimc. Die beiden diskutierten über die Situation entwarfen und verwarfen Pläne zur Befreiung der Gefährten. Langsam senkte sich die Nacht über Aso, den Heimatplaneten der Sont in der PZ-Galaxie.

*

Auf dem weiten Wiesenfeld am Rande der endlosen Wälder und Sümpfe von Ideal standen vier ungleiche Riesen.

Drei Kugeln von 200, 400 und 750 Meter Durchmesser lagen hintereinander aufgereiht und so gedreht, dass die riesigen Buchstaben auf der graubraunen Kugeloberfläche von dem etwas abseits liegenden unitallblauen Ring aus alle gleichzeitig lesbar waren.

„DRACON, JAPETUS, TYPHON. Ich hätte nie gedacht, dass unsere POINT-OF einmal von Giants gerettet würde.“ Die blonde Suprasensortechnikerin des Ringraumers stand mit mehreren Kolleginnen und Kollegen in der Westschleuse und beobachtete das Entladen der Kugeln.

„Von Giants ja nicht, aber von ihren Schiffen,“ stellte die neben ihr stehende, Biologin richtig. „Schon erstaunlich. Die Supertechnik der Mysterious versagt, die robuste Gianttechnik dagegen funktioniert.“

Fast genauso äußerte sich Hen Falluta gerade in der Zentrale der JAPETUS: „Die M-Hypertechnik wird blockiert, die Gianttechnik läuft problemlos.“

Er war mit mehreren Offizieren in den Werkstattraumer gekommen, um die Bergung des Ringraumers zu besprechen.

„Wirklich erstaunlich, da stimme ich ihnen zu.“ Major Crook war fast einen Kopf größer als der 1,76 m messende Erste Offizier der POINT-OF. „Aber heißt es nicht immer, die Giants wurde von den Mysterious geschaffen? Warum ist ihre Technologie so anders?“

„Das haben wir uns auch schon oft gefragt. Arc Doorn meint, die Giants sind zwar Geschöpfe der Geheimnisvollen, aber ihre Technologie haben sie selbst entwickelt.“ Miles Congollon hatte direkt neben Falluta Platz genommen.

„Wie dem auch sei. Bevor wir den Ablauf der Bergung besprechen, lassen Sie uns erst die Ereignisse der letzten Wochen austauschen.“ Crook ergriff wieder das Wort. „Sie wissen ja bereits, dass es eine entscheidende Auseinandersetzung mit den Schatten gegeben hat. Und Ren Dhark ist den fliehenden schwarzen Schiffen in eine andere Galaxis gefolgt.“

„Weiß man wo er ist? Hat er sich gemeldet?“

„Leider nicht genau. Er ist wohl mit einem Riesentransmitter in die PZ-Satellitengalaxis gesprungen. Aber seitdem fehlt jede Spur von den drei Flash mit denen er unterwegs war. Und auch der Transmitter ist verschwunden. Major Neep ist unterwegs nach PZ, um die vier Männer zu finden.“

Nach zwei Stunden hatten sich die Führungen der vier Schiffe ausgetauscht und das gemeinsame Vorgehen festgelegt. Die Bergung der POINT OF und die Evakuierung Ideals konnten beginnen.

*

Der ERSTE war außer sich. Fast zwei Tage waren vergangen und immer noch war er sich über die Fremden im Unklaren.

Er fühlte sich schlapp und schwindelig, gar nicht gut. Nach einem langen Arbeitstag, an dem er mit den Flottenkommandeuren die Neuausrichtung der Glym-Flotte beraten hatte, wartete eine Delegation der Sont auf ihn, um ein erweitertes Handelsabkommen abzuschließen. Doch er hatte das Treffen abgesagt und stattdessen ein belebendes Yana-Bad genommen. Danach ging es ihm wieder besser. Doch sobald er an die Fremden dachte, stieg seine Erregung erneut. Waren das die Aliens, die in der großen Galaxie die Tsibati-tsui beerbt hatten? Oder kamen die Furchtbaren wieder zurück? Die Vorführung der Aliens hatte nichts erklärt. Gedroht hatten sie sogar. Immer wieder stießen die Fremden Drohungen aus: „Hatschi, Hatsiih!“ und dazu das Vorwerfen des Kopfes. Eindeutig Drohungen!

Dabei wollten sie die Fremden doch erst einmal nur beobachten und einschätzen. Alle im Reich hatten die Nichtsont gesehen. Doch viele waren der Meinung, dass es nur aufsässige Sont wären. Warum hatten sie sich hier eingeschlichen? Woher kam die Tsibati-tsui Technik die sie benutzten? Immer wieder kreisten seine Gedanken um die Furchtbaren. Seit sie vertrieben wurden, waren viele Generationen gekommen und gegangen. Aber die Furcht vor ihnen blieb. Wo sie auftauchten, mussten sie vernichtet werden!

Jetzt saß der ERSTE zusammen mit den sieben ZWEITEN im Konklave. Niemand durfte ihre Beratung am Huqutblock stören.

„So kommen wir nicht weiter. Die Nichtsont öffnen sich nicht, oder sie wollen uns nicht verstehen. Unsere elektronischen Analysatoren finden einfach keinen Zugang zu ihrer Sprache. Der Dolmetschersont ist unfähig!“ Der ERSTE ruderte mit seinen Armen und spreizte die Krallenfinger. „Fragen wir die Sont, warum sie uns diese Eindringlinge hierhergebracht haben!“

„Eine Delegation nach Aso senden?“ Der ZWEITE ZWEI wagte einen Vorschlag.

„Du wirst sie leiten ZWEITER ZWEI. Und sogleich aufbrechen. Die Fremden bleiben wo sie sind. Wir nehmen sie später einzeln vor. Sorgt dafür, dass sie am Leben bleiben.“

Der ERSTE machte eine unkontrollierte Kopfbewegung, dann fiel er in erschöpft in seinen Sessel zurück. Was war das? Seine Atemlöcher konnte er nicht noch weiter öffnen. Aber er brauchte Luft, dringend Luft. Er warf sich hin und her. Sein Körper entglitt ihm. Er zuckte und röchelte nur noch als er zu Boden rutschte. Seine graugrüne Haut hatte sich stumpf braun verfärbt.

Niemand half ihm. Auch bei den ZWEITEN setzten jetzt schlagartig unkontrollierte Zuckungen ein.

Dann lagen alle acht verkrampft am Boden, das Röcheln und Zucken ließ nach. Ihre Bewegungen wurden schwächer und schwächer. Aus ihren Mündern quoll ein braungrüner Schleim.

Sie erstarrten innerhalb weniger Minuten!

Die Überwachung registrierte, dass sich seit fünf Zeiteinheiten nichts mehr im Raum bewegte, Die Kameras wurden eingeschaltet und Alarm gegeben. Wachen und Rettungskräfte stürzten herein. Aber für die oberste Führung der Glym war es schon zu spät!

Viele der DRITTEN blieben nach der Anhörung der vier Fremden noch hier auf Tsiglyglytszi. Als die Meldung vom Tod der beiden oberen Führungsebenen kam, hatte man sich im Forum versammelt. Fünfhundertdreißig der neunhundertsechundneunzig waren gekommen. Weitere Glym stießen zur Berichterstattung dazu. Die Glym standen in Grüppchen zusammen und diskutierten über den überraschenden Tod der Führung, emotionslos und sachlich. Viele von ihnen gaben Direktiven an ihre VIERTEN in ihren Bezirken oder auf den von ihnen geführten Planeten.

Aber ohne die oberste Führung war der Apparat machtlos. Es gab niemanden der eine Strategie vorgab. Und immer klarer wurde, dass der ERSTE und die ZWEITEN einer Infektion zum Opfer gefallen waren. Sollte das ein Anschlag gewesen sein?

Hatten die Fremden oder die Sont etwas damit zu tun. Waren die Fremden nur eine Ablenkung gewesen?

Gegensätzliche Befehle und Kommandos wurden aus dem Forum verschickt. Unruhe und Unsicherheit breiteten sich nicht nur hier auf der Zentralwelt, sondern auch auf anderen Planeten des Glym-Imperiums aus. Sechzehn Sonnensysteme waren alarmiert. Die Robotflotte mahnte wiederholt taktische Befehle an, die aber niemand gab.

So nahm das Chaos seinen Lauf!

Auch bei den DRITTEN setzten erste Krankheitssymptome ein. Einigen gelang es noch eine Warnung weiterzugeben. Die automatischen Kameras nahmen ihren Todeskampf auf. Die Infektion hatte sich rasend schnell ausgebreitet. Kurze Zeit später waren fünfhundertdreiundzwanzig DRITTE tot. Und die flüchtenden Reporter und Kommentatoren trugen die Gefahr aus dem Forum weiter! Auch sie würden nicht mehr lange leben.

Die Glym hatte ihre oberste Führung verloren!

Die Anarchie breitete sich rasend schnell aus!

War die Seuche noch zu stoppen?

*

Die Wissenschaftler unter der Ringpyramide auf Babylon waren mit ihrem Latein am Ende. Seit zwei Tagen suchten sie vergeblich dem Toruswürfel seine Geheimnisse zu entlocken. Aber sie kamen nicht weiter. Deshalb entschieden sie, das Artefakt, das man auf dem dritten Mond des fünfzehnten Planeten gefunden worden hatte, zur Erde zu bringen.

Die MARCELLO hatte sechshundertvierzig wissenschaftliche Experten und Kolonisationspioniere ins Neo-System gebracht und war bereits wenige Stunden später mit etlichen Pflanzen- und Materialproben aus den babylonischen Wohnpyramiden zum Rückflug gestartet.

In Ladehangar 5-13 befand sich eine ganz besondere Fracht. In einer kunststoffbeschichteten Durrstahlbox lag, eingebettet in eine Schaumfüllung, der 327 mm-Toruswürfel.

In den Zentrallabors der Forschungsstadt unter Alamo Gordo sollten die Untersuchungen an diesem Objekt fortgesetzt werden.

*

Seit drei Tagen schon warteten die hohen Diplomaten der Sont im luxuriösen Gästehaus des ERSTEN. Es hatte nur einige einleitende Kontaktgespräche mit DRITTEN und VIERTEN stattgefunden, aber die eigentlichen Verhandlungen mit den Entscheidern der Glym standen noch aus. Die Roboter verwöhnten sie mit den erlesensten Speisen und Getränken, die es auf Tsiglyglytszi gab.

„Schon wieder eine Anfrage von Aso, was wir bisher erreicht haben. Was soll ich ihnen antworten?“ Sont-Fi-Sor blickte Sont-Zu-Tha-Zu, den Chefdiplomaten fragen an.

„Nichts, antworte einfach Nichts.“

„Nichts zurückmelden?“

„Nein nur „Nichts“! Wir haben nichts erreicht, sitzen hier seit Tagen untätig herum und werden immer wieder vertröstet.“

Sont-Ba-Kih trat heran. „Werter Zu-Tha-Zu, es tut sich etwas. Die Glym sind völlig aufgelöst, keiner weiß genau was los ist, aber es scheint etwas mit der Führungsspitze vorgefallen zu sein. Möglicherweise ein Attentat.“

„Was ist mit den Terranern, die unsere Händler hierher zu Verhandlungen gebracht haben?“

„Können wir jemanden von der Glymdelegation sprechen?“

„Versuchen wir schon seit einigen Minuten, aber das Durcheinander wird immer größer.

Viele Glym scheinen aus der Stadt zu flüchten. Da, jetzt kommt etwas im Videocom!“

Mit wachsender Besorgnis erfuhren die Sont Einzelheiten. Der ERSTE und alle ZWEITEN waren während einer Besprechung einfach tot umgefallen. Zahlreiche DRITTE kämpften noch um ihr Leben, andere waren bereits gestorben.

Die Mediziner der Glym sprachen von einer Seuche, eine Hyperinfektion die sich rasend schnell ausbreitete. Die VIERTEN gaben widersprüchliche Befehle. Einige befahlen Evakuierungen der Städte, andere riegelten die Städte ab und stellten sie unter Quarantäne. Vom zentralen Raumhafen starteten unkoordiniert Raumer zu den anderen Wohnplaneten des Glyglymyi-Sonnensystems. Roboterschiffe legten Sperrriegel um Tsiglyglytszi. Einige Raumer versuchten den Durchbruch und wurden gnadenlos von eigenen Schiffen angegriffen. Die Transmitter zu den anderen Welten waren teilweise blockiert oder unter der Kontrolle von tobenden Glymgruppen, die sich gegenseitig am Durchgang hinderten.

Schon gab es die ersten Gerüchte, dass die Sont oder die Nichtsont eine Epidemie eingeschleppt hätten. Andere Kommentatoren sprachen von einer Invasion und gezielten Attentaten.

Die Sont saugten die Meldungen förmlich auf.

„Es ist fürchterlich, so etwas habe ich noch nie erlebt.“ Sont-Zu-Tha-Zu zeigte sich völlig konsterniert.

„Wir sollten uns auch in Sicherheit bringen, aber wie kommen wir hier weg?“

„Unser Schiff liegt nur wenig entfernt am Rande des Diplomatenhafens, hoffe ich jedenfalls.“

„Wir haben zwei Schwebepplatten, damit könnten wir zum Schiff durchkommen.“

„Eine sollte uns reichen, Sont-Klu-Man, bringe uns zum Schiff.“

„Werter Zu-Tha-Zu,“ meldete sich Sont-Nu-Gu. „Ich habe soeben von einem Glymdiplomaten erfahren, wo die gefangenen Terraner untergebracht sind. Das ist in dem Gebäudekomplex direkt hinter diesem Gästehaus. Er hat mir sogar einen screenplan gegeben. Ich weiß genau wo, in welchem Trakt sie sind. Warum der Glym, übrigens ein DRITTER, mir diese Informationen gegeben hat, weiß ich nicht. Gleich danach war er verschwunden. Er sagte noch, eine aufgebrachte Meute sammelt sich und will die Fremden lynchen, wir müssen sie retten.“

„Wir müssen uns um uns selbst kümmern, die Terraner sollen sehen, wo sie bleiben.“

„Aber das sind sehr wichtige Terraner. Wir wissen, dass sie unsere Freunde sind. Und Freunde lässt man nicht im Stich!“ Sont-Nu-Gu war richtig wütend.

Sont-Zu-Tha-Zu zögerte einen Moment. Dann traf er seine Entscheidung.

„Also gut Nu-Gu. Wir fliegen mit Klu-Man direkt zum Schiff und du versuchst, die Terraner zu retten. Aber wir warten nicht lange auf dich! Beeile dich!“

„Und denk an die Infektionsgefahr, Raumanzug schließen,“ rief er noch hinterher.

Der junge Pilot stand schon an der Tür.

„Halt, Nu-Gu, ich komme mit!“ Ohne auf eine Antwort des Chefdiplomaten zu warten, sprang Sont-Ba-Kih seinem Freund hinterher. Der junge Wirtschaftsingenieur hatte sich in den Tagen, die sie hier warteten, mit dem Co-Piloten ihres Raumschiffes angefreundet. Sie hatten viel über die Fremden gesprochen, die ihnen so ähnlich sahen. Beide brannten darauf Ren Dhark persönlich kennenzulernen und hatten in den letzten Tagen intensiv die neuaufgespielte Sprachschulung Angloter auf ihren elektronischen Assistenten durchgearbeitet.

Wenig später steuerte Sont-Nu-Gu die Schwebepplatte durch den Hintereingang in das Labyrinth des Gebäudekomplexes. Dank der hervorragenden Karte des Glym, hatten sie schnell den richtigen Korridor erreicht. Noch war alles leer, nur zwei Serviceroboter standen

bewegungslos vor der Zelle in der sie die vier Terraner vermuteten. Sont-Ba-Kih sprang ab, als plötzlich Lärm von der anderen Seite aus einem Quergang vernahm.

Sie kommen, es muss schnell gehen, dachte Ba-Kih und fummelte am Türverschluss. Zum Glück war der Öffner nicht codiert. Er riss die Zellentür auf. Im hellrosa Licht standen sie!

Alle vier Terraner waren erschreckt hochgefahren. Trotz seines Raumanzuges hatten sie sofort erkannt, dass ein Sont vor ihnen stand. „Ihr kommen, schnelle, Glym töten euch.“

„Los, alles mitnehmen!“ Ren Dhark hatte als erster reagiert. Er schnappte seinen Raumanzug und Rucksack. Vor der Tür wartete der zweite Sont auf der Agravplatte. Wortlos griffen auch die anderen Gefangenen ihre Habe und folgten Dhark. Alle sprangen auf die vor der Zelle wartende Schwebepatte.

Da kam die Meute!

Ein riesiger Glym rannte in großen Sprüngen heran und versuchte auf die Agravplatte zu kommen. Lati Oshuta reagierte blitzschnell. Mit einem kräftigen Fußtritt warf er den Angreifer zurück. Der stürzte und riss dabei einen anderen Glym um. Dadurch bekamen die Flüchtenden einen Moment Zeit. Aber schon waren die Rasenden wieder heran. Zwei Glym wurden von Riker und Dhark gemeinsam mit blitzschnell ausgeführten Karategriffen abgewehrt. Zum Glück schien der Mob keine Waffen zu haben.

Endlich war die Schwebepatte außer Reichweite und bog um eine Ecke in den breiten Verbindungskorridor. Während Sont-Nu-Gu die Platte trotz der hohen Geschwindigkeit grandios durch die Flure und Säle manövrierte, rief ihm Sont-Ba-Kih die Richtungskommandos zu.

„Jetzt rechts, langsam scharfe Kurve. Den breiten Korridor bis zum Ende, dann links...“

Die Terraner bestürmten die Sont mit Fragen. Aber die baten um Ruhe. So gut beherrschten sie das Angloter noch nicht.

„Wir heraus. Ihr Raumanzüge hinein.“

Die vier Männer zogen auf der schwankenden Plattform ihre M-Anzüge an, schlossen die Helme und schnallten sich wieder an.

Sont-Zu-Tha-Zu und seine Delegation hatten den Raumhafen fast erreicht, als die Hölle auf Tsiglyglytszi ausbrach. Unsichtbare Stationen sandten ihre tödlichen Strahlbahnen auf den Planeten. Ihr Ziel war die Hauptstadt mit den dicht stehenden Hochhäusern und riesigen untereinander verbundenen Gebäudekomplexen. Dicke schwarze und violette Strahlen schossen aus dem Himmel herab und mähten die oberen Stockwerke der Bauten einfach ab. Glutlohen schossen empor und Staupilze hüllten die Skyline ein. Und die Stadt wehrte sich überhaupt nicht. Immer tiefer hinein fraßen sich die Strahlen. Fast hatten sie schon das Zentrum erreicht, als die Schwebepatte auf dem bisher verschonten Raumhafen ankam. Sont-Klu-Man steuerte sie nah an ihr Kugelkegelschiff. Niemand war an Bord des nur einhundertzwanzig Meter hohen Schiffes geblieben, aber der Pilot öffnete mit dem Impulsgeber die Frachtluke und die Personenschleuse. Alle Sont stiegen ab und liefen auf die Liftschleuse im Landing zu, die sie in die Steuerkugel bringen würde. Da trat hinter einer der Landesäulen ein Glym mit seinem Roboter hervor. Er war in einen schwarz changierenden Mantel gekleidet, der über und über mit Pailletten besetzt war. In seiner linken Hand hielt er eine Waffe. Der Roboter hatte eine entfernt an Glym erinnernden Figur, auch er hielt eine großkalibrige Waffe auf die sechs Sont gerichtet.

*

Wenige Minuten vorher, Sanu Tuclan:

Das Chaos außerhalb des Gebäudes traf uns völlig unvorbereitet!

Zuerst spürte ich nur die Druckwelle, die die Agravplatte seitlich fast gegen eine Hauswand warf. Aber der Sont war ein erfahrener Pilot, kurz vor dem Aufprall riss er die Platte herum.

Ich saß so, dass mein Blick schräg nach hinten ging. Aus dem blutroten Himmel zwischen den zerfaserten graugelben Wolken heraus fächerten tiefschwarze und violette Strahlbahnen über die Stadt. Die oberen Etagen der Hochbauten gingen in Rauch und Glutwolken unter. Was war da bloß geschehen? Hatte Riker mit seiner Vermutung recht und es gab verfeindete Glymvölker? Oder war das ein Angriff fremder Invasoren? Nun schwangen die Strahlbahnen heran und zerstörten das verschachtelte Bauwerk, aus dem wir gerade herausgekommen waren. Schutt und Staubwolken versperrten die Sicht nach hinten. Die Schwebepalette raste eine lange breite Avenue entlang. Die durch Röhren und Träger vernetzten Gebäudekonglomerate waren unbeschädigt. Hier gab es noch keine Einschläge. Wir überflogen zahllose Glym die zu Fuß, in eigenartigen Fahrzeugen und mit einer Art Straßenbahn flohen. Dann kam der Strahlenfächer wieder herüber und zerstörte auch das Viertel, welches wir vor kurzem durchquert hatte. Es musste tausende Opfer unter den Glym geben. Unser Pilot steuerte geschickt durch einen teilweise überbauten Gebäudekomplex, fort von den mörderischen Strahlen. Dann lag der Raumhafen vor uns. Im Hintergrund startete eine Riesenstation der Schatten. Ich fragte mich, wieso die Schattenstation so gut sichtbar war. Auch die Schiffe über der Stadt, giftgrüne und dunkelbraune völlig irrsinnige Konglomerate hatten sich nicht unsichtbar gemacht. Ihre Strahlenschüsse zielten auf das Raumhafenfeld. Die startende Station kam nicht weit. In wenigen hundert Metern Höhe wurde sie von einem schwarzvioletten Strahl getroffen. Während die Konstruktion zerbarst, stürzte sie auf das Landefeld zurück. Eine Druckwelle kam heran und schüttelte uns mächtig durch. Aber der geschickte Sont-Pilot konnte Agrav-Platte schnell wieder auf Kurs bringen. Ich hatte keine Zeit die Szenen auf dem Hafensfeld weiter zu beobachten. Ein kleines Kegelkugelschiff der Sont war das Ziel unseres Piloten, das wir jetzt erreichten. Das Schiff schien gleich starten zu wollen, aus den unteren Stützdüsen kamen Wolken von Steuergas. Eine entladene Agravplatte lag daneben auf dem Flugfeld. Die große Frachtklappe des Raumpfers begann sich bereits zu schließen.

„Wir ein, halten fest, fest!“ brüllte der eine Sont durch den Lärm um uns herum. Die Agravplatte schoss im letzten Moment in die Ladeöffnung hinein. Mit einem Ruck, der alle in die Gurte riss, brachte er die Platte zum Stehen. Dann hatte sich die Frachtklappe auch schon geschlossen.

Dunkelheit umgab uns. Der Lärm von draußen kam nur noch gedämpft herein. Dafür hob jetzt ein tiefes Brummen an, das immer stärker wurde.

„Die starten!“ schrie Dan Riker. „Raumhelme zu. Hoffentlich haben die hier Schwerkraftabsorber.“

„Alle sitzen, nicht auf. Wir hoch steigen.“

Erstaunlich, wie schnell die Sont in den wenigen Tagen gelernt hatten, sich mit uns auf Angloter zu verständigen. Beschämend unsere nur rudimentären Kenntnisse in Sonta. Wir blieben angeschnallt in den Sitzen der Agravplatte.

Das Brummen und Grollen wurde unerträglich, in der schwachen Beleuchtung unserer Helmscheinwerfer konnten wir nicht feststellen, ob wir schon flogen. Die Schwerkraft lag weiterhin bei den eins Komma zwei Gravos, die dieser Planet der Glym aufwies.

Endlich gab es Zeit für Erklärungen. Die beiden Sont hießen Sont-Ba-Kih und Sont-Nu-Gu. Der letztere war der Superpilot der uns hierhergebracht hatte. Der andere schien ein Diplomat zu sein. Er beherrschte Angloter am besten und erklärte uns die Geschehnisse der letzten Tage. Viele Fragen unterbrachen ständig seinen Redefluss, aber wir hatten Zeit. So erfuhren wir von der Seuche, die das Chaos ausgelöst hatte. Wir hofften alle, dass uns die Flucht gelingen würde.

Unsere Versuche, in den Passagierbereich des Schiffes zu gelangen, schlugen fehl.

Von Innen ließ sich der Frachtraum nicht zu öffnen. Wir konnten auch die Schiffszentrale nicht erreichen. Irgendetwas mit dem Bordcom musste gestört sein. Auch die Funkcom der Sont, eine Art Viphos, kamen nicht durch.

Dass wir flogen, merkten wir als doch einige Gravos durchbrachen. Bis zu neun g nahmen uns den Atem. Aber zum Glück hielt die Belastung nur kurz an. Im Überlichtflug, dem Gleiten an der Dimensionsgrenze spürte man sowieso keine Schwerkraft außer der eingestellten an Bord.

Die Epidemie bei den Glym belastete uns sehr. Vor allem Dan Riker war sichtlich bedrückt. Hatten wir Menschen die tödlichen Keime eingeschleppt? Denn der Ausbruch der Pandemie erfolgte wohl, nachdem wir den obersten Glym vorgeführt worden waren. Riker fühlte sich für die Infektion der Glym verantwortlich, obwohl die Ursache für die Seuche überhaupt noch nicht klar war. Die Sont, die in den letzten Tagen mehrfach mit DRITTEN und VIERTEN der Glym zusammengetroffen waren, schienen sich dagegen nicht angesteckt zu haben.

Überrascht hatte mich besonders die Tatsache, dass wir uns nicht mehr auf dem Handelsplaneten Tchatchamil aufgehalten hatten, wo wir vor Tagen mit den Sont auf dem Raumhafen von Alluyazi gelandet waren. Zur Anhörung oder besser zur Vorführung mussten uns die Glym nach Tsiglyglytzi, ihrer Hauptwelt gebracht haben. Vermutlich per Transmitter, wir hatten nichts davon mitbekommen.

Immer wieder diskutierten wir mit Sont-Ba-Kih und Sont-Nu-Gu, warum die Stadt von Schattenstationen und Raumschiffen angegriffen wurden. Die Sont hatten nie etwas über verfeindete Völker der Glym gehört. Sie vermuteten eine Fehlschaltung der Roboter, die die meisten Schattenstationen und Raumer steuerten.

„Ich denke, Roboter wegen Ausfall ERSTE, ZWEITE, wie sagen? Durchdrehung, ja Durchdrehung. Wollen Verhinderung Ausbreiten Krankheit.“

„Das wäre ja grauenvoll, wenn die Roboter ihre Erbauer vernichten, um sie vor Krankheit zu schützen.“ Lati konnte daran nicht glauben.

„Nicht vernichten, nur Verhinderung Ausbreiten Krankheit.“

„Aber weshalb haben sie uns unbehelligt starten lassen,“ warf Ren Dhark ein. „Sind die Sont Diplomaten extra geschützt? Kann ich mir in dem Chaos kaum vorstellen.“

„Vielleicht haben wir einfach nur Glück gehabt!“ gab ich zu bedenken.

„Hoffentlich hält das noch weiter an.“

Ba-Kih meinte: „Unsere Gefährten in Schiffsteuer in Zentrale nicht erreichen, ich sicher sei, bringen uns zurück zu Aso. Sont-Klu-Man ist bester guter Schiffelenker ist.“

Wir ahnten ja nicht, was sich gerade in der Schiffszentrale abspielte.

Ren Dhark schlug vor, die Schwebplatte abzuheben und unter die geschlossene Verbindungsluke zum oberen Teil des Schiffes zu steuern. Von der Platte aus wollte er in die Luken-Nische kriechen und versuchen, die Luke zu öffnen.

Das gelang ihm auch nach mehreren Versuchen.

„Ich krieche jetzt in den Zwischentrakt,“ ließ sich Dhark vernehmen, als er sich langsam gegen die Schiffsschwerkraft hochzog.

„Dort Bordcom, Schaltebox, ich helfe.“ Sont-Nu-Gu kletterte dem Commander hinterher.

Es gelang ihnen tatsächlich, das Bordkommunikationssystem einzuschalten, aber wir bekamen keine Videoübertragung zur Zentrale. Nur die Außenschirme konnten angesteuert werden.

„Wir sind schon weit im Raum! Da rechts sehe ich neben vielen Sternen auch einen orangenen Planeten.“ Ren Dhark hatte die Außenmonitore auf die Viphos der Sont geschaltet.

„Das ist Ugutsilu, Planet zehn Bahn um Sonne Glyglymyi,“ erklärte Nu-Gu von oben das, was wir auf dem Monitor der Schwebplattform sahen.

„Also sind wir dabei, dieses System zu verlassen? Glaubt ihr wirklich, wir fliegen unbehelligt ins Sebis-System nach Aso?“

„Tuclans Zweifel sind berechtigt,“ meinte Riker. „Warum schießen die Sont auf alles auf ihrem Planeten und lassen uns einfach so ziehen?“

„Dass die Glym uns mit ihren Ortungssystemen nicht erfassen, glaube ich nicht. Da muss etwas Anderes dahinterstecken.“

Trotz aller Anstrengungen gelang es Sont-Nu-Gu und Ren Dhark nicht, weiter in den oberen Bereich des Schiffes vorzudringen. Die Sicherheitsverriegelungen der Schotts ließen sich nur von der Zentrale aus lösen. Wir setzten die Agravplatte wieder im Frachtraum auf und verfolgten unseren Flug über die Außenmonitore. Dann begann der Dimensionsgleitflug, die Monitore wurden blind. Wir verließen die Heimatwelt der Glym. In den nächsten Stunden wechselten wir uns im Wachen an den Außenmonitoren ab, aber es geschah absolut nichts. Endlich ging das Kugelkegelschiff wieder auf Unterlicht, die wieder aktiven Monitore zeigten uns einen nicht identifizierbaren Gesteinsplaneten, er wanderte langsam durch das Bild. War er unser Ziel?

Völlig unerwartet traf uns ein Schlag, mindestens acht g warfen uns alle um. Das Schiff dröhnte und ächzte. Kurzzeitig fiel der Schwerkraftcontroller aus. Glücklicherweise kam er gleich wieder und wir sahen auf den immer noch funktionierenden Außenschirmen, dass wir auf einen Planeten oder Mond mit dünner Schleierwolkendecke zurasten. Scharf bremste das Schiff ab und schien schon dicht über der Oberfläche zu sein.

Plötzlich stand ein schwarzvioletter Strahl quer vor dem Schiff im Raum. War der Schlag ein Strahltreffer gewesen? Die Schiffsführung reagierte sofort und zog unseren Raumer hoch über den Strahl. Die Manövrierfähigkeit war trotz des Schlages voll da. Der Pilot wollte offensichtlich auf dem Planeten landen. Im flachen Winkel hielt er weiter auf die graugelbe Oberfläche zu. Einzelheiten konnten wir noch nicht erkennen. Da begann das Rollen und Drehen, die Planetenoberfläche blitzte immer wieder kurz auf und kam dabei ständig näher. Wieder ein Schlag, das Torkeln ließ nach. Und dann...

Mit stockte der Atem! Die Kugel unseres Schiffes hatte sich gelöst und zog schräg an uns vorbei. Nein, wir zogen vorbei, wir überholten die Kugel, die völlig intakt schien. Auf der Kugeloberfläche konnten wir die Sontzeichen lesen. Aber der Übergang zum Kegel war völlig zerfetzt und glühte. Eine Rauchfahne hinter sich herziehend drehte die Pilotenkugel aus unserem Sichtfeld.

„Wir stürzen Planeten auf!“ schrie Sont-Nu-Gu „Wir viel viel schnell!“

„Los alles auf die Platte, anschnallen, Frachtklappe entriegeln!“ brüllte Ren Dhark durch den ständig anschwellenden Lärm.

Mit einem Knall riss die sich öffnende Frachtklappe ab. Der Sog des rasenden Kegels warf uns aus dem Schiff, die Agravplatte schrammte an der Frachtlukenwand, überschlug sich mehrfach und torkelte dann in etwa fünfhundert Meter Höhe. Endlich bekam Nu-Gu sie in den Griff und stabilisierte den Flug. Er bremste sanft ab und setzte zu Landung an. Doch kurz vor dem Bodenkontakt fiel das Antriebsaggregat mit einem dumpfen Blubb aus. Die Platte sprang wie ein Kiesel über das Wasser mehrfach vom gelben Sandboden hoch, bis sie endlich am Hang einer Düne stecken blieb.

Wir sprangen sofort ab und rollten den Hang abwärts. Als wir uns am Fuß der Düne aufrappelten, explodierte die Antriebseinheit der Schwebplatte über uns. Erst ein Lichtblitz und sofort darauf die Druckwelle. Sie warf uns wieder zu Boden.

Wir waren angekommen!

Ohne Raumschiff, ohne Fahrzeug, ohne Ausrüstung. Zwei Sont und vier Menschen auf einem unbekanntem Planeten.

*

Stunden vorher!

„Ich bin ein DRITTER und übernehme euer Schiff! Ihr seid meine Gäste! Bringt mich umgehend zum Planeten Tiglyglytisz! Danach dürft ihr nach Aso zurück!“ Ultimativ, keinen Widerstand duldend hatte er die Worte hervorgebracht. Der DRITTE war es gewohnt zu befehlen.

„Nur ich kann euch durch die Sperrriegel der Flotte bringen. Steigt ein und macht das Schiff

bereit. Sofort!“ Der Glym hob seine Waffe und deutete auf das offene Liftschott. Die Agravplatte blieb auf der Piste des Raumhafens zurück, als alle Sont stumm mit dem Glym und seinem Roboter in die Steuerzentrale des Kugelkegelschiffes hinauffuhren. Der DRITTE wusste sehr gut Bescheid. Vom Sitz des Copiloten verfolgte er jeden Handgriff der Startvorbereitung. Sobald einer der Sont versuchte andere Schalter zu betätigen, stoppte ihn ein scharfer Befehl.

Die Sont sprachen nicht miteinander, nur die notwendigen Meldungen und Checkbefehle wurden hin- und hergerufen.

Als sie die Außenbildschirme einschalteten, zeigte sich das Chaos und die Zerstörung der Stadt. Nur noch Minuten, dann würde auch der Raumhafen von den schwarzen und violetten Strahlenfächern erreicht werden.

Endlich meldete der Sont-Pilot: „Klar zum Start, Count-down läuft ab siebzehn.“ Er schloss die Liftschleusen und die Frachtklappe. Da im Frachtraum keine Kameras eingeschaltet waren, sah niemand im Cockpit, wie im letzten Moment etwas in den Frachtraum hineinschoss.

Bei „Zero“ hob das Sontschiff vom Diplomatenhafen auf Tsiglyglytszi ab.

Jetzt übernahm der DRITTE die Funkkonsole. Er schaltete das Bordcom aus, dann setzte er codierte Signale an die Glymflotte ab. Seine Macht reichte aus, seine Signale wurden in Befehle umgesetzt und das Kugelkegelschiff erreichte den Weltraum unbehelligt. Der Glym strahlte weiter unablässig Funksignale ab, während das Sontschiff auf Zielkurs ging. Außer den beiden Piloten Sont-Klu-Man und Sont-Mu-Fal, sowie dem Navigator Sont-Fi-Sor, wurden alle Sont vom DRITTEN in die große Passagierkabine gesperrt.

Als der Glym zurück in die Zentrale kam, ging das Schiff auf Überlichtdimensionsantrieb. Der Personalrobot des Glym behielt die drei Sont weiter in seinen beiden gelben Roboteräugen.

Natürlich versuchten die Sont, irgendwie dem Glym das Schiff wieder zu entreißen, aber solange sie im System der hellroten Riesensonne Glyglymyi flogen, war die Gefahr zu groß, ohne die Signale des DRITTEN ins Schussfeld der rasenden, wild um sich schießenden Schattenschiffe zu geraten. Also warteten sie weiter ab.

Im Bereich der äußeren Planeten ließ der DRITTE das Sontschiff noch einmal auf Unterlicht abbremsen. In diesem Sektor schienen keine marodierenden Schattenraumer unterwegs zu sein. Vermutlich konzentrierten sich die Angreifer alle auf die inneren Sauerstoffwelten. Seitlich am Schiff drehte sich der dreizehnte, ein Gesteinsplanet. Aber er schien nicht das Ziel des Glym zu sein.

„Zurück auf diesen Kurs 1-254-55 und auf Hyperraumgleiten gehen,“ befahl er. Dabei wanderte langsam durch die Zentrale der Vierzig Meter-Kugel. Das Schiff beschleunigte und hatte die Gleitübergangsgeschwindigkeit beinahe erreicht als es ein verirrter Schwarzstrahl traf. Die Gravitationscontroller brachen überlastet zusammen. Von der durchbrechenden Schwerkraft wurden der DRITTE und sein Roboter umgeworfen. Der Android knallte auf die Funkkonsole und zerstörte den Rand der Steuerfläche. Die angeschnallten Sont keuchten und stöhnten, aber keiner verlor die Besinnung. Dann war der Schwerkraftstoß auch schon vorbei. Sont-Klu-Man bekam das Schiff wieder in den Griff. Der Glym hatte seinen Paillettenmantel verloren, mühsam kroch er zum Copilotensitz und zog sich daran hoch. Als er wieder stand, humpelte er zum Funk hinüber um den ausgefallenen Roboter zu reparieren.

„Das ist unsere Chance,“ flüsterte Sont-Mu-Fal dem Funknavigator zu. „Du von rechts ich von links, schnapp dir eine Löscherlanze.“ Er selbst riss einen Metallstab vom Notpanel und sprang auf den Glym zu. Sont-Mu-Fal holte zu einem wuchtigen Schlag aus, die Stange sauste auf den Glym zu. Doch im letzten Moment drehte der sich ein wenig zur Seite, so dass der Hieb den Roboter traf. Funken spritzten nach allen Seiten, der Roboter riss die Arme hoch. Ein lautes Kreischen und Jaulen. Dann fiel die Maschine endgültig aus. Der Glym war

aufgesprungen und hatte seine Waffe gezogen. Drei kurze Strahlenschüsse hüllten Sont-Mu-Fal in ein gelbgrünes Wabern. Er sackte leblos zusammen.

Der Funker war schon beim Angriff seines Kollegen erstarrt stehen geblieben. Auch jetzt bewegte er sich nicht, hatte seine schreckensgeweiteten Augen auf den Glym gerichtet.

„Das war heimtückisch!“ brüllte der DRITTE. „So kommen wir nicht weiter. Du, hinüber zum Co-Sitz, anschnallen, sofort.“

Sont-Fi-Sor folgte zitternd dem Befehl, während Sont-Klu-Man alle Hände voll zu tun hatte, um das Schiff allein zu manövrieren. Der Streifschuss des Roboters hatte doch größere Schäden angerichtet als zuerst gedacht.

Und plötzlich stand wieder ein schwarzvioletter Strahl quer vor dem Schiff im Raum. Der Pilot riss das Kugelkegelschiff aus dem Kurs hoch über den Strahl.

„Ich muss eine Notlandung einleiten, wir verlieren an Fahrt,“ rief er. „Ich bringe das Schiff auf eine flache Tangentialbahn zum zweiten Mond.“

Schnell, sehr schnell kam die gelbgraue Mondoberfläche näher. Aber das Bremsmanöver hatte Erfolg gehabt. In sehr flachem Winkel senkte sich der Kugelkegelraumer. Da begann sich das Schiff zu Drehen und zu Rollen.

„Keine Lagekontrolle mehr, Geschwindigkeit sinkt zu stark. Wir fallen ab.“

Der DRITTE hatte sich im Copilotensitz angeschnallt, der Navigator saß in seinem Sessel. Sont-Mu-Fal lag nach wie vor eingeklemmt neben den Resten des Roboters.

Plötzlich ging ein Ruck durch die Zentralkugel, ein Knirschen und Schaben war zu hören, Dann noch ein Ruck. Die Kugel drehte sich immer noch.

„Wir haben die Hecksektion verloren, unsere Antriebseinheit ist abgerissen. Wir brennen im Heck!“

„Du bremst und lenkst mit den kleinen Steuerdüsen!“ brüllte der Glym ihn an. „Wir sind schon nahe der Mondoberfläche. Bremsen und absenken!“

Die Bruchlandung gelang!

Wie eine Bowlingkugel prallte das Restschiff flach auf den Sand, hob wieder ab und rollte nach dem zweiten Aufsetzer langsam aus. Vom zerstörten Heck fielen einige Bruchstücke ab aber die Zentralkugeleinheit blieb intakt. Sogar der Schwerkraftabsorber hatte durchgehalten, die Insassen merkten von den Drehungen nichts, sie sahen nur die wirbelnde Landschaft auf den Außenmonitoren.

Mit zitternden Händen schaltete Sont-Klu-Man den Steuerantrieb ab. Es roch nach verschmortem Kunststoff und Erbrochenem. Sont-Fi-Sor lag ohnmächtig verkrümmt in seinem Sitz.

„Ich hole die anderen. Was ist mit Sont-Mu-Fal?“ fuhr er den DRITTEN an.

„Dein hinterhältiger Angreifer ist tot. Es ging nicht anders. Lasst euch das eine Lehre sein.“

Der Glym zog seinen Mantel wieder an und zeigte auf das Schott. „Geh schon, hol sie. Aber keine Tricks!“

Die nächsten Stunden arbeiteten die Sonti und der Glym gemeinsam daran, das Schiff aufzuräumen und alles zu reparieren, was mit Bordmitteln möglich war.

Sauerstoffversorgung und Klimatisierung waren intakt geblieben, aber die Ortungseinheit war völlig ausgefallen.

Priorität hatte nun, die Funkkonsole wiederherzustellen. Teilweise funktionierte die Einheit noch. Nahempfang lief, konnte allerdings nicht geregelt werden. Auch das automatische Notsignal ließ sich abstrahlen. Aber die Reichweite war nur gering.

Die Sendesteuerung hatte der Aufprall des Roboters weitgehend zerstört.

„Für die Hyperfunkeinheit benötige ich Ersatzteile, die ich erst drucken und kalibrieren muss. Das dauert mindestens einen Tag!“ Sont-Fi-Sor erwachte bald wieder und richtete sich an seiner Arbeit auf. Aber ständig gingen ihm die Bilder vom Tod seines Freundes durch den Kopf. Warum hatte der DRITTE geschossen? Die Glym waren doch eigentlich Freunde der Sont?

War der DRITTE auch schon krank?

Der Funknavigator konzentrierte sich wieder auf die Funkkonsole. Er musste es schaffen, sonst waren sie alle verloren.

*

In den letzten Tagen hatten Tschobe und Dro Cimc die Sontführung mehrfach kontaktiert. Immer wieder fragten sie an, ob es Neuigkeiten von Tsiglyglytszi gäbe. Aber die Diplomaten vor Ort erfuhren nichts vom Verbleib von Ren Dhark. Alle Hoffnung setzte man jetzt auf Sont-Zu-Tha-Zu, den Chefdiplomaten, der schon heute einen ZWEITEN der Glym treffen sollte. Doch das Treffen wurde immer wieder verschoben.

Dann plötzlich überschlugen sich die Nachrichten!.

Die Diplomaten überspielten die laufende Berichterstattung aus dem Glym-Visio. Eine totbringende Seuche war ausgebrochen und verbreitete sich rasend schnell unter den Glym.

Das Chaos brach aus. Es gab kein Gegenmittel.

Gerüchte, dass die Menschen die Seuche eingeschleppt hatten kamen auf. Und dann begannen die Glym sich gegenseitig zu vernichten. Die Hauptstadt wurde angegriffen. Die Sont-Diplomaten mussten flüchten.

„Wir müssen sofort nach Tsiglyglytszi und unsere Freunde dort rausholen.“ Tschobe rief zu Sont-Bin-Klah durch, als beide schon auf dem Weg zum Flash waren. Aber der Sont hielt die beiden zurück.

„Erst noch Diplomaten warten. Grade Spruch kommt, wissen wo Ren Dhark und Männer. Holen wollen.“

Gespannt verfolgten Tschobe und der Tel die kurzen Meldungen der Sont-Delegation auf Tsiglyglytszi. Die hatte sich geteilt. Eine Gruppe machte sich auf den Weg zum Diplomatschiff, die andere wollte die Menschen aus ihrem Gefängnis holen und nachkommen. Dann brach der Kontakt endgültig ab.

Wieder und wieder versuchten die Sont in den nächsten Stunden durchzukommen, doch es gab keine Verbindung mehr.

Dafür kamen immer neue Nachrichten von den Kämpfen der Glymschiffe gegeneinander. Jegliche Führung und Kontrolle waren verlorengegangen. Die wenigen Glym, die sich in Reichweite der Sont-Welten aufhielten baten um Asyl.

*

Alle sechs hatten wir den Aufprall ohne Blessuren überstanden. Und vor allem, unsere Raumanzüge blieben unversehrt. Als erstes durchsuchten wir die Trümmer der Schwebepatte nach brauchbaren Ausrüstungsgegenständen. Riker fand eine Werkzeugereinheit mit Klappwerkzeugen, Seilen und Haken, auch eine Zeltplane. Lati schleppte Reste der Funk- und Navigationseinheit herbei. Die Sont machten sich sofort daran, sie zu reparieren. Dann entdeckte ich eine Box mit Sauerstoffflaschen für die Sontanzügen. Leider passten die nicht für unsere M-Filmanzüge. Wir Terraner hatten noch für etwa neunzehn Stunden Luftversorgung. Und danach? Ich wagte es mir nicht auszumalen!

Das abgerissene Heckteil des Schiffes war wohl explodiert und völlig ausgebrannt. Die riesige Qualmwolke zeigte uns den Aufprallort.

Sont-Nu-Gu schätzte die Länge des Resttages auf drei Stunden, dann würde die hellrote Sonne hinter dem Horizont abtauchen. Weit und breit sahen wir eine gelbe Dünenlandschaft, keinerlei Vegetation.

„Das Frachtheck ist zu weit entfernt, da kommen wir heute nicht mehr hin.“

„Warum sollten wir auch. Da ist sowieso nichts Brauchbares mehr zu holen.“

„Temperatur etwa acht Grad Celsius, Schwerkraft null Komma sechsundsechzig Gravos.“ mit ruhiger nüchterner Stimme las Lati die Messwerte vor. „Und ganz dünne Atmosphäre.“ Hatte er auf sein zweites System geschaltet?

„Leider viel zu wenig Sauerstoff, nur fünf Prozent und dieser niedrige Druck. Die Anzüge bleiben geschlossen!“ befahl Ren Dhark.

„Lasst uns unsere nächsten Schritte genau überlegen. Wie können wir uns bemerkbar machen und Hilfe herbeirufen?“

„Die Schwebepatte ist jedenfalls hin. Die wird nie mehr starten. Der Heckkegel ist ausgebrannt. Das wars dann wohl,“ meinte Dan Riker pessimistisch. Hatte er wirklich schon aufgegeben?

In unsere düstere Stimmung platzte Sont-Nu-Gu mit einer guten Nachricht.

„Das Funkgerät lauf wenig lauf. Aber einkomme Signal von Sontkugel, Notsignal Landung!“

„Wir haben wohl das automatische Peilsignal des Raumschiffkopfes. Die Richtung in der der Absturzort liegt ist klar. Wir brechen sofort auf.“

Ren Dhark hatte wie selbstverständlich das Kommando übernommen. Und auch Dan Riker schien wieder der Alte zu sein.

„Auf zum Kugelkegelschiff. Das kriegen wir wieder flott.“

Ich war da nicht so optimistisch, denn ich hatte die Kugel mit der zerstörten

Verbindungssektion vorbeifliegen gesehen. Aber wenn es Rettung gab, dann nur dort.

Wir schnappten uns unsere wenigen verbliebenen Utensilien und machten uns auf den Weg. Lati schleppte das Funkgerät und den Großteil der Werkzeuge. Nachdem wir zwei rutschige Sanddünen überklettert hatten, lag eine weite Ebene vor uns. Ockerfarbene Sandflächen wechselten mit dunkleren Geröllfeldern ab. Und dazwischen immer wieder dunkle schwarze Linien. Je weiter wir kamen, desto besser konnten wir unser Ziel anpeilen. Auch eine erste Entfernungsmessung war jetzt möglich. Ich half Nu-Gu bei der Feinabstimmung. Erstaunlich wie sehr die Elektronik irdischen Geräten glich. Die Sont hatten statt digitalen Schaltkreisen Schichtelemente verwendet.

Sont-Nu-Gu schätzte die Entfernung zum Kugelschiffrest auf siebenundvierzig Kilometer.

Trotz der niedrigen Schwerkraft, die weitere Sprünge erlaubte, kamen wir in den ersten zwei Stunden nur sechs Kilometer näher, da die dunklen Streifen sich als tiefe Risse in der Planetenoberfläche entpuppt hatten. Mehrmals zwangen sie uns zu Umwegen. Es würde sehr knapp werden!

Die Sonne ging unter und die einsetzende Dämmerung erlaubte den Sont eine Standortbestimmung. Der Himmel war hier mit viel mehr Sternen überseht, darunter erstaunlich viele gelbe und rote. Sont Nu-Gu identifizierte sehr bald einige Sternbilder.

„Wir noch in System Sonne Glyglymyi sind. Nicht Planet wir sind, Mond von Planet elf, zwölf, dreizehn, oder.“

Er erklärte uns, dass diese drei Planeten alle Gesteinswelten mit vielen Monden sein. Dann gab es eine breite Lücke zu den äußeren Planeten, alles Gasriesen oder Eiswelten.

Wir spekulierten, warum das Kugelkegelschiff hierher wollte. Oder war es nur bei dem Abbremsen aus Überlichtflug angegriffen worden? Als ein großer Mond aufging, wussten wir, dass wir auf einem der inneren Monde des dreizehnten Planeten abgestürzt waren. Was wir erst als Mond ansahen, war dieser dreizehnte Planet, der das Licht der Sonne Glyglymyi reflektierte. Durch seine hohe Albedo wurde es nicht völlig dunkel. Wir konnten gut weitermarschieren.

Stundenlang zogen wir still durch die Einöde. Dabei erteilten wir uns gegenseitig Sprachunterricht. Und die Sont wurden besser und besser, während unser Sonta immer noch ziemlich schwach blieb.

Lati lief immer ein Stück voran und suchte die beste Wegstrecke. Leider wurden die Risse in der Oberfläche immer länger und traten häufiger auf. Über die schmaleren konnten wir springen, aber die breiten erforderten immer wieder Abweichungen aus unserer

Haupttrichtung. Riker deutete in den Nachthimmel.

„Da ziehen zahlreiche Lichtpunkte sehr schnell, das müssen Raumschiffe oder Sonden sein. Ob sie uns suchen?“

„Sieht eher nach einer Raumstraße aus. Die fliegen alle in die gleiche Richtung,“ fand der Commander. „Wir legen hier eine kurze Rast ein. Ich signalisiere es Lati.“

Der Cyborg kam zu uns zurück und meinte: „Auch wenn wir Zeit verlieren. Lasst uns auf den Morgen warten. In ein bis zwei Stunden geht die Sonne auf. Dann können wir die Risse und Schrunde besser erkennen und überwinden.“

Die Rast tat uns gut. Mit der Morgensonne im Rücken kamen wir gut voran. In einigen der kleinen Spalten entdeckten wir die erste Vegetation auf Yellow. „Yellow“ so hatten wir diesen Mond getauft. Flechtenartige dunkelblaue Teppiche überzogen die schattigen scharfkantigen Steine in der Spalte. Und an langen Stängeln hingen kleine grüne Kugeln.

„Früchte oder Samenkapseln,“ vermutete Sont-Ba-Kih. „Vermutlich sind diese Pflanzen für den Sauerstoff in der Atmosphäre verantwortlich.“

„Dort drüben sind noch andere Gewächse!“ Ich deutete auf lianenförmige dunkelgrüne Pflanzen, die meterlang an den Felsen hingen. „Erstaunlich, dass selbst hier sich das pflanzliche Leben ausgebreitet hat.“

„Woher weißt du das es Pflanzen sind?“ meinte Riker trocken. „Vielleicht sind es auch Tiere. Und nachts fliegen sie weg.“

„Nur noch knapp zehn Kilometer,“ informierte uns Sont-Nu-Gu mit. Doch schon bald mussten wir an einem breiten gezackten Riss anhalten.

„Zu breit zum Springen, mindestens vierzig Meter. Ich laufe nach links, um zu schauen wie es dort aussieht.“ Schon rannte, sprang Lati los und war sehr schnell aus unserem Gesichtsfeld verschwunden. Zehn Minuten später kam er zurück.

„Leider keine gute Nachricht. Der Riss ist endlos lang und wird immer breiter. Versuchen wir die andere Richtung.“

Aber auch hier war der Riss lang und breit. Nach zehn Minuten erreichten wir eine Verzweigung. Der Riss teilte sich und kurz danach noch einmal in mehrere schmalen Spalten. Die kleineren konnten wir leicht überqueren, aber der große Graben war immer noch mehr als zwölf Meter breit und sehr tief.

„Ich habe eine Idee!“ rief Lati. „Ich springe über den breiten Schlund und ihr werft mir dann das Seil zu. Zwei von Euch halten es auf dieser Seite und einer nach dem anderen klettert über das gespannte Seil. So können wir nach und nach den Riss überwinden.“

„Und die beiden letzten? Wer hält dann das Seil?“ Meine Frage war unüberlegt.

„Kennst du die Geschichte von Wolf, Ziege und Kohlkopf?“ antwortete Lati mir.

„Ah so, na klar. Du kommst wieder hier herüber und kannst das Seil an diesem Ufer halten, wenn die beiden letzten daran hangeln.“

„Genau, und jetzt los.“

Lati ging ein paar Schritte nach links und rannte dann auf dem schmalen Grat zwischen dem großen und einem kleinen Spalt entlang. Zum Sprung musste er sich nach links drehen und abdrücken. Jetzt die Drehung aus dem rasenden Lauf heraus; der Sprung!

Er kam sicher hinüber, aber der Sand auf der anderen Seite rutschte und mit ihm Lati.

Mir stockte der Atem. Niemand von uns konnte ihm helfen!

Lati ruderte mit dem Armen und griff nach dem Sand. Aber er sackte immer weiter ab. Gleich würde er in den Abgrund stürzen.

Da bekam er etwas zu fassen, ein Stein oder eine Wurzel. Ganz langsam, wie in Zeitlupe zog sich der Cyborg nach oben. Dann war er endlich in Sicherheit. Sofort hatte er seine gute Laune wiedergefunden.

„Yippie, hey Cowboys, werft mir das Lasso zu!“

Wenig später ging die Überquerung los. Ich war der erste. Es war nicht so schwierig wie ich gedacht hatte. Riker und Dhark hielten das Brückenseil auf dem einen, Lati auf dem anderen

Ufer. Und schon kam ich drüben an. Dann folgten die beiden Sont. Auch sie waren furchtlose Akrobaten, zumindest ließen sie sich keine Angst anmerken.

Nachdem Lati wieder zurückgesprungen war, hielten wir zu dritt das Seil, an dem erst Dan Riker, dann der Commander herüberkletterten. Lati warf uns das Seil zu, dann sprang er und zog sich an dem von uns gehaltenen Seil auf unserer Seite hoch. Wir hatten es geschafft! Fünfzehn Stunden waren wir jetzt bereits unterwegs.

Bald müssten wir das Schiff zu Gesicht bekommen. Glücklicherweise schienen wir den Rissgürtel überwunden zu haben und kamen schneller voran. Doch dann trafen wir auf ein riesiges Geröllfeld. Die ersten Meter waren es noch kleine Steine, doch dann wurden die Brocken größer und größer. Lati ging wieder voran und suchte den Weg durch und über das Labyrinth. Es half nichts, wir mussten klettern. Sont-Bah-Kih rutschte von einem rissigen Felsen ab und fiel auf das spitze Geröll. Sein Anzug war eingerissen. Ren Dhark stürzte zu ihm und dichtete den langen Riss mit Adhäsiv ab. Aber lange halten würde das nicht. Wir mussten bald ankommen!

Immer öfter sah ich auf meine Sauerstoffanzeige. Obwohl der größte Teil meiner Atemluft gleich wiederaufbereitet wurde, näherte sich die Restanzeige in den beiden kleinen Druckpatronen immer mehr der Nullanzeige. Wenn wir nicht innerhalb der nächsten vierzig Minuten den Kugelraumer erreichten, wäre alles umsonst gewesen. Sollte meine erste richtig große Reise hier auf dem unwirtlichen Mond im gelben Staub zu Ende gehen? Ich hatte doch noch so viel vor!

Lati, der wieder weit vorauslief, jubelte plötzlich laut auf.

Und dann sahen wir das Schiff, oder besser das was von ihm übriggeblieben war.

An Bord des Kugelwracks hatte sich die Lage beruhigt. Glym und Sont hatten erkannt, dass sie sich nur gemeinsam retten konnten.

Die Nacht ging vorbei und die Morgensonne stieg ihrem höchsten Stand entgegen.

Sont-Fi-Sor hatte inzwischen einen Juniordiplomaten als Assistenten. Und der junge Sont-Kun-Kar machte seinen neuen Job richtig gut.

„Zlu-sin Platte, bitte. Jetzt die Gonnobrücke. Die, nein die daneben.“ Sont-Fi-Sor nahm die Brücke und schob sie in die Konsole. „Jetzt noch zwei Blunkbänke, dann können wir einen Probelauf riskieren.“

Der Pilot hatte Freiwache. Dafür saß Sont-Zu-Tha-Zu im Pilotensessel und beobachtete die Sichtschirme. Der DRITTE brauchte keinen Schlaf. Er saß neben dem Chefdiplomaten.

„Wenn wieder Ruhe und Frieden eingekehrt ist, werde ich mich für eine Ausweitung der Beziehungen einsetzen.“ Der Glym war überfreundlich. „Ich habe gelernt, welche guten Elektroniker es bei euch gibt. Die können wir gut gebrauchen.“

„Ja, wenn die Seuche vorbei ist. Was denkst du, woher die gekommen ist. Sicher doch nicht von Sonti eingeschleppt.“

„Nicht von Sonti, aber vielleicht von euren neuen Freunden, den Terranern.“

„Terranern? Sind das Lebewesen aus dieser Galaxis? Kennt ihr sie?“ Sont-Zu-Tha-Zu war natürlich informiert, dass Ren Dhark und seine Gefährten auf dem Übergabeplanet gelandet, gefangen und den obersten Glym vorgeführt worden waren. Aber er wollte herausbekommen, was der DRITTE wusste und darüber dachte. Deshalb stellte er sich unwissend.

„Doch, es gab einige Spione die sich bei uns eingeschmuggelt haben. Und bei der Vorstellung vor dem OBERQUNG könnten sie die Infektion freigesetzt haben.“

„Sehr unwahrscheinlich. Die Seuche ist doch an vielen Orten gleichzeitig aufgeflammt. Da, da ...“

Der Diplomat stockte. Auf einem Außenmonitor sah er sechs Gestalten durch die Sandwüste herankommen. Bald würden sie das Schiff erreichen.

„Das sind Sonti. Wir sind nicht allein auf diesem Mond. Aber wieso kommen die zu Fuß? Und woher?“

Beim Näherkommen konnte man Einzelheiten ausmachen. Zwei der Herankommenden trugen Sont-Raumanzüge, die anderen steckten in fremdartigen Schutzanzügen.

„Das sind Terraner!“ der Glym war hochgradig erregt. „Hier sind sie also auch schon. Die werden uns anstecken. Vernichten, sofort vernichten!“

Da das Diplomatschiff über keine Strahlenwerfer verfügte, überlegte der Glym, wie er die vermutlichen Terraner eliminieren könnte.

Doch plötzlich änderte er seine Meinung. „Die können uns helfen, diesen Mond zu verlassen oder Hilfe herbeizurufen. Weck den Piloten und die anderen Sonti. Wir wollen die Fremden zu uns hereinholen.“

Weder der DRITTE noch die Sont sahen die grauen Schleierwesen, die über dem Wrack schwebten.

Und sie merkten nichts davon, dass die Synthies in ihren Gehirnen lasen.

Fünfundzwanzig Minuten vorher, Sonu Tuclan:

Noch wenige hundert Meter. Dann hatten wir es geschafft. Ich erkannte das angeschossene Schiff sofort. Die verschrammte Kopfkugel lag in einer Senke. Dahinter erhoben sich hohe Dünen, die in eine felsige Gebirgslandschaft übergingen. Und darüber, da war etwas, die Luft flimmerte. Ren Dhark sah sie als erster.

„Schattenraumer oder Schattenstationen steigen dort auf.“

Langsam schoben sich drei skurrile schwarze Konstruktionen über die Kante der Berge. Von dem havarierten Kugelkopfschiff waren sie vielleicht noch fünfzehn Kilometer entfernt.

Wollten sie landen oder eröffneten sie gleich das Feuer und vernichteten unsere letzte Hoffnung mit einem Schlag ihrer tödlichen schwarzen Strahlen?

Die drei Raumer hatten abgestoppt, so als wären sie unschlüssig.

Und dann sah ich sie zum ersten Mal. Über dem Havaristen schwebten sie. Fünf graue durchscheinende Tropfen mit einem grünen Punkt.

Synthies!

Ich kannte die Energiewesen aus zahlreichen Berichten. Immer noch nicht wusste man, welche Rolle sie im Universum spielten.

Und jetzt waren sie auch hier, in der PZ-Galaxie!

„Ich denke wir können weitergehen. Die Synthies decken uns ab.“ Der Commander ging auf das Kugelschiff zu.

Wir sind gekommen, euch zu helfen.

Alle hörten wir diese Stimme in unserem Kopf.

Wir schützen euch, denn ihr seid ausgewählt, die Unendlichkeit zu entdecken!

Die Sont schienen die Synthies nicht wahrzunehmen.

Unendlich langsam entfernten sich die Schattenraumer von uns und dem Wrack. Dann verschwanden sie endlich hinter den Bergen.

Die Synthies standen jetzt direkt über uns.

Am Sontschiffswrack öffnete sich eine Notluke an der Spitze der auf der Seite liegenden Kopfkugel. Ein Sont im typischen Raumanzug kroch heraus und winkte uns zu.

„Das ist Sont-Klu-Man. Ich sehe Zeichen auf Helm sein. Wir retten!“ rief Sont-Ba-Kih aus und rannte zur Luke.

„Fürs erste vielleicht gerettet,“ dämpfte Dan Riker die Euphorie. „Aber wie kommen wir von diesem verdammten gelben Mond weg?“

Nacheinander kletterten die Sont und die Terraner über die Notluke in eine enge Schleusenkammer. Aber alle sieben passten hinein. Sont-Klu-Man betätigte die Flutung.

Dann konnten wir endlich unsere Helme abnehmen.

Waren wir in Sicherheit?

Ren Dhark verstand nur wenige Worte des einsetzenden Redeflusses der Sont und übersetzte für uns. Für mich sprachen die Sont viel zu hastig und undeutlich: „Ihr habt es also tatsächlich

geschafft, die Menschen zu retten. Aber wie seid ihr hierhergekommen? Wo ist euer Schiff?“

„Dies ist unser Schiff. Wir sind im Frachtraum mitgeflogen.“

„Dreiundzwanzig, siebzehn Längen von hier sind wir abgestürzt.“

„Ich muss euch warnen, wenn wir jetzt das innere Schott öffnen. In der Zentrale sitzt ein DRITTER Glym. Wir sollten ihn auf einen anderen Planeten bringen. Doch dann wurden wir abgeschossen, wie ihr ja wisst.“

„Sogar ein DRITTER! Ist er auch von der Seuche befallen?“

„Bisher nicht. Aber er hat Sont-Mu-Fal erschossen!“

„Ein Glym ist an Bord!“ übersetzte der Commander.

Dann öffnete sich das Innenschott.

Zuerst traten die Sont ein und wurden schon auf dem Hauptgang zur Zentrale von ihren Kollegen empfangen.

Ren Dhark voran, betraten vier Terraner in die Zentrale. Der Glym hatte bisher eher teilnahmslos im Copilotensitz gesessen. Jetzt schreckte er auf und riss seine Waffe hoch. Er hatte Ren Dhark sofort erkannt. Seine gelben Augen glühten, als er sie auf den Commander richtete.

*

Seit fünfzehn Tagen waren sie unterwegs.

Seit elf Tagen waren sie Freunde!

Heute sollten sie ihren ersten gemeinsamen Einsatz haben!

Der fünfundzwanzigjährige frischgebackene Leutnant und Spacejetpilot Ryan T. Chung teilte seine Kabine auf Deck drei mit einem stets gutgelaunten jungen Strahlemann mit kurzen hellbraunen Stoppelhaaren. Der exzellenten Galaktograph, Brian Robinson war unter Astrophysikern bekannt geworden, als er mit dreiundzwanzig Jahren eine wegweisende Abhandlung über potentielle terrestrische Planeten veröffentlicht hatte. Inzwischen hatten andere seine Thesen vielfach bestätigt. Nun bekam er endlich die Gelegenheit seine Erfahrungen direkt im Sternenmeer zu sammeln. Zweimal war er bereits in der vergangenen Woche mit erfahrenen Raumpiloten innerhalb neu entdeckter Planetensysteme unterwegs gewesen. Heute sollte er zum ersten Mal mit seinem neuen Freund Ryan einen Spacejet fliegen. Ein Beiboot der FO XXXVII, einer von vierzehn Forschungsraumern der GKF. Die Galaktische Kartographie Flotte, kurz GKF wurde bereits Ende 2057 gegründet, doch durch die Angriffe der Schattenraumer, kamen erst jetzt die ersten umgebauten Ringraumer zu Einsatz. Aus der Flotte der wenigen S-Kreuzern, die die Raumschlachten unbeschädigt überstanden hatten, gelang es der Weltraumbehörde tatsächlich, vierzehn Schiffe der A-Klasse von der TF loszueisen.

Denn auch in der Führung der TF war man sich im Klaren darüber, wie wenig bekannt die nähere Umgebung des Sonnensystems tatsächlich war. Immerhin gab es im sogenannten Nahbereich, der einen Radius von 3000 Lichtjahren hatte, mehr als 20 Millionen Sterne. Und niemand wusste, was sich auf diesen Sternen oder ihren Planeten verbarg.

Dr. Shears galt schon seinerzeit auf Hope als eine Kapazität in Astrophysik. Nachdem er zur Erde zurückgeehrt war, hatte er die letzten fünf Jahre an verschiedenen Astroforschungszentren verbracht, zuletzt auf der Mondrückseite. Jetzt zog es ihn wieder in die Weiten des Weltalls, in denen sein älterer Bruder William seit Monaten verschollen war. Daher nahm Thomas Shears das Angebot der GKF an, den Nahbereich zu explorieren. Seine stille Hoffnung: Vielleicht konnte er so in den unendlichen Weiten eine Spur seines Bruders finden. Aber als Wissenschaftler war er sich darüber im Klaren, dass das eigentlich unmöglich war. Mit seiner Gruppe Astrophysikern und Planetologen Dr. Shears im großen Besprechungsraum der FO XXXVII zur wöchentlichen Planungsbesprechung mit den Führungsoffizieren des

Schiffes. Gerade beendete sein Assistent die Einleitung.

„Die Milchstraße ist erstaunlich flach, nur etwas gekippt, wie ein platter Pfannekuchen. Hier im Nahbereich ist sie im Mittel nur sechshundert Lichtjahre dick. Das Volumen, dass wir kartographieren, ist also eine ziemlich plattgedrückte Scheibe.“

„Sieht eher aus wie eine gequetschte Kastanie,“ meinte Svenja Dickson, die die mitten im Astrolabor schwebende Projektion ihres Operationsgebietes betrachtete. Nur ein kleines Segment rechts unten war leuchtend grün eingefärbt. Dort hatten sie bereits über tausendfünfhundert Sonnen analysiert und katalogisiert.

„Schon frustrierend, nur ein einziges System, das von uns angefliegen wurde, besitzt einen erdähnlichen Planeten.“

„Aber der ist dafür auch besonders gut für eine Kolonisierung geeignet.“

„Hat denn GO-7-Z-2235-4 schon einen offiziellen Namen?“

„Du meinst den vierten Planeten des Systems? Unsere Schiffsführung hat ihn auf „Solitaris“ getauft. Weil er so einsam und einzigartig ist. Aber dieser Name muss erst noch von der Raumbehörde genehmigt werden.“

„Der Name ist doch schön! Ich bin sicher, eine Prospektierung und Besiedlungsplanung wird noch in diesem Sommer stattfinden. Wir benötigen dringend solche Planeten, um weitere Kolonien zu errichten, falls...“

Er sprach es nicht aus, aber alle im Raum wussten was er dachte: Wenn die Schatten wiederkommen, werden sie die Erde vernichten. Und Terra hat ihnen so gut wie nichts mehr entgegensetzen. Um zu überleben, muss die Menschheit sich so schnell wie möglich in der Galaxis ausbreiten.

Dr. Shears ergriff das Wort. „Lassen Sie mich jetzt unser nächstes Ziel vorstellen. Im Bereich Rot 88:23, Blau 34,2 werden wir uns einer sehr interessanten Vier-Sonnen-Konstellation widmen.“

Die Projektion fuhr an das genannte Objekt heran.

„Zwei B-Sterne, eine F- und ein K-Sonne bilden ein unsymmetrisches Viereck. Die vier Sterne stehen erstaunlich dicht beieinander, besonders die wohl planetenlose K-Sonne und der F-Stern, um den mindestens vier Planeten kreisen. Und dieser, dem Polarstern sehr ähnliche calciumreiche Stern, rast mit wahnwitziger Geschwindigkeit auf die K-Sonne zu. Wir haben eine Kollision in zweihundertachtundvierzig Jahren vorausberechnet.“

Die simulierte Bewegung der weißen Sonne auf den gelborangen Punkt zu war im Zeitraffer der 3D-Darstellung deutlich zu sehen. Es wirkte, als ob die F-Sonne von ihrem Zielstern angezogen würde.

Damit wandte sich der Astrophysiker den jungen Leutnants zu. „Ihre Aufgabe wird es sein, festzustellen, wie die Planeten die Bewegung der F-Sonne, die die Bezeichnung BII-2059-6553-F-15 bekommen hat, verkraften und ob ihre Bahnen stabil sind.“

„Die Planeten sind insofern interessant,“ schaltete sich eine junge Astrophysikerin mit einer pipsigen Stimme ein, „da zwei von ihnen in der habitablen Zone kreisen. Nach der nächsten Transition wird es möglich sein, genaue Kenndaten zu erfassen.“

„Danke Mona,“ fuhr Dr. Shears fort. „Captain, ich möchte Sie bitten, drei Landemannschaften für Planetenexkursionen abzustellen. Ich denke, dass wir maximal zwei Tage pro Planeten einplanen sollten.“

*

Sie waren im Karbon angekommen. Auf dem zweiten Umläufer von BII-2059-6553-F-15 herrschten klimatische Verhältnisse wie auf der Erde vor 330 Millionen Jahren. Riesige Sumpfwälder zogen sich über weite Teile des Planeten hin. Der hohe Sauerstoffgehalt von 34 Prozent sowie das tropische Klima begünstigten die üppige Vegetation. Chung und Robinson waren bereits den zweiten Tag auf dieser Welt unterwegs. Auf kleinen

Erhebungen am Rande der Sümpfe hatten sie ihre Messungen durchgeführt. Nicht nur die Bäume, auch die Tiere waren riesig. Sie hatten Riesenlibellen, Riesenkakerlaken und Riesentausendfüßler gefunden, alle über einen Meter lang. Die braunen Gliedertiere bewegten sich erstaunlich schnell und schienen keine Angst zu kennen. Mehrmals mussten die Männer Paraschocker einsetzen, um Angriffe abzuwehren.

Diese Welt schien noch nicht bemerkt zu haben, dass sie auf ihren Untergang zusteuerte. Nichts deutete auf die in rund 250 Jahren bevorstehende Kollision ihres Heimatgestirns mit einer anderen Sonne hin. Die Bahn des Planeten war noch stabil, ebenso das Klima. Allerdings hatte es wohl in den letzten Jahren einige Naturkatastrophen gegeben. Gewaltige Schneisen umgestürzter Bäume zogen sich über die gesamte Landmasse hin. Ob die Stürme und Überschwemmungen Vorboten des Untergangs waren, ließ sich mit den wenigen Messungen nicht feststellen.

Als letztes Landegebiet steuerte Chung heute eine Region an, in der die Oberfläche von tiefen Rissen durchzogen wurde und wo zahlreiche Flüsse und kleine Seen die Suche nach einem Landeplatz schwierig machten.

„Da dort rechts, an der Felskante, da könnten wir gut aufsetzen.“ Robinson deutete auf den Telemonitor. Zwischen zwei Tälern erhob sich ein hellgrauer Fels, wenig bewachsen und an der Oberseite relativ eben.

„Ja, guter Platz. Den werden wir ansteuern.“ Chung bremste den Spacejet ab. Das raum- und atmosphärentüchtige Fluggerät senkte sich auf das Felsplateau.

„Hier SJ-2, Chung. Wir haben unseren letzten Explorationsort vor uns. Ich lasse den Computer die Koordinaten senden. In zehn Minuten starten wir unsere EVA, Dauer vier Stunden.“

„Hier FO XXXVII, OK SJ-2. Und beeilt euch, vier Stunden sind das Maximum. SJ-1 ist bereits auf dem Rückflug und SJ-4 wird auch bald fertig sein.“

„SJ-4, Leutnant Rungol hier. Wir werden noch schneller sein. Spätestens in achtzig Minuten starten wir. Und die SJ-1 werden wir locker überholen.“ Sven Rungol galt als wagemutig aber nicht waghalsig. Seine Kollegen bewunderten seine Flugkünste. Aber durch sein arrogantes und überhebliches Auftreten hatte er keine Freunde im Pilotenteam. Immer wieder drängte er sich vor und prahlte mit seinem Können.

„Brauchst du wirklich vier Stunden für das Komplettprogramm?“ Chung behagte es nicht, dass sie den Planeten als letzte verlassen würden.

„Wenn ich mich beeile und du mir hilfst, schaffen wir es in zwei Stunden. Aber ob wir Arro noch einholen, das bezweifle ich.“ Robinson hatte bereits seine Ausrüstung für den Außeneinsatz angelegt und war bereit auszusteigen. „Arro“, das war der Spitzname, den die Jetpiloten dem arroganten Leutnant Rungol gegeben hatten. Und den schien dieser Name überhaupt nicht zu stören, im Gegenteil er nahm ihn wie eine Auszeichnung.

Die Plasmatriebwerke des Spacejet waren abgeschaltet, mit A-Grav senkte er sich auf die glattpolierte Felsenfläche.

Robinson sprang heraus und öffnete die Ladeluke, um einige Messgeräte herauszuholen. Jetzt kletterte auch der Pilot aus dem Jet. Chung ging einmal um sein Fahrzeug herum, dann machte er einen größeren Bogen, um das Terrain zu erkunden.

„Wildromantisch hier. Da vorn neben dem Farngebüsch stürzt sich ein Wasserfall in die Tiefe, hörst du das Rauschen?“

Während Robinson das erste Aggregat in Betrieb nahm, erkundete Chung die Felsnase, die über den Wasserfall hinausragte. Robinson kam heran und zog eine kleine Agravplatte hinter sich her.

„Ich werde versuchen, Wasserproben hier und dort drüben zu nehmen.“ Er nahm eine kleine Agravdrohne von der Platte und startete sie.

„Hey, da sind ja wieder diese Kakerlaken.“ Angewidert zeigte Chung auf ein nahes Gebüsch aus dem immer mehr Schaben heraus krochen.

„Die sind ja noch größer als die anderen. Lass uns schnell fertigwerden, bevor sie uns stören.“ Robinson wendete sich wieder seinen Geräten zu. Er sah nicht, dass links hinter ihnen eine große Meute Schaben aus dem dichten Gestrüpp hervorkam und sich auf die beiden Männer auf der Felsnase zubewegte. Als Chung die Angreifer bemerkte, riss er seinen Schocker aus dem Holster.

Aber es war schon zu spät!

Hunderte der hässlichen Insektenartigen krochen auf die zwei Männer zu. Übereinander, durcheinander drängelten sich die Schaben heran.

Da geschah es!

Unter der Last der Kakerlaken Meute ruckte die Felsnase plötzlich erst ein kleines Stück, dann glitt sie langsam auf den Abgrund zu.

„Pass auf wir...!“ Robinsons Schrei ging in dem einsetzenden Inferno unter. Die Felsplatte brach mit ohrenbetäubendem Krachen auseinander, Geröll und Gestrüpp rutschte den Hang herunter und in den Wasserfall, dazwischen die beiden Menschen, etliche Schaben und immer wieder Geröll und jede Menge Steinstaub. Die Staubwolken mischte sich mit der Gischt zu einem Pilz der immer größer in die Höhe stieg.

Brian Robinson erwachte. Ein riesiger Wasserfall rauschte in seinem Kopf. Er betastete vorsichtig seinen von blauen Flecken übersäten Körper. Seine Uniform war zerrissen, er blutete aus einigen Schürfwunden. Aber er hatte Glück im Unglück gehabt. Ein verfilztes Buschwerk hatte seinen Sturz abgefangen. Er war etwas abseits des Erdrutsches aufgekommen, auf der anderen Seite des Wasserfalls. Robinson versuchte trotz der Kopfschmerzen klar zu denken. Die Felszunge war unter der Masse der Kakerlaken abgebrochen und sie waren in die Tiefe gerutscht. Neben ihm lagen zwei zerquetschte Tiere und weiter vorn arbeiteten sich einige aus dem Geröll heraus. Wo befand sich sein Partner? Robinsons Viphos war ebenso wie seine Waffe beim Absturz verloren gegangen. Panik wollte aufkommen, aber er drängte sie zurück. Er lebte, und Chung musste auch leben! Langsam kroch er auf die Schutthalde, um sich einen Überblick zu verschaffen. Auf der anderen Seite des Abrutsches waren viele kleine und große Felsbrocken bis in das Wasser gerollt. Robinson rief nach seinem Partner. Aber das Rauschen des Wasserfalls übertönte sein Rufen. Da, unten im Geröll blitzte etwas. Er rutschte mehr, als dass er darauf zu kletterte. Es war sein Viphos, oder war es das von Chung? Als er das Gerät aus dem Schutt hervorzog, fiel sein Blick auf den großen Felsbrocken daneben.

„Oh Gott, nein!“ stieß Robinson aus. Dort lag Chung, halb unter den Felsen eingeklemmt in einer Blutlache. Sofort saß Robinson bei ihm und untersuchte seinen Freund. Der atmete und hatte einen schwachen aber gleichmäßigen Herzschlag. Aber er war ohne Besinnung!

„Ryan wach auf, wach doch auf!“ brüllte Robinson während er versuchte, den Freund zu befreien. Aber das ging nicht. Der Steinbrocken hatte beide Beine eingeklemmt und zertrümmert. Und der Brocken war viel zu groß für einen Mann.

„Brian, bist du da? Oh, oh diese Schmerzen, diese Schmerzen, ich...“

„Bleib ruhig es wird alles gut. Ich hole Hilfe. Wir holen dich hier raus und bringen dich zum Schiff.“

Robinson hämmerte auf die Tasten des Viphos. Endlich leuchtete die Bereitschaftsanzeige und der Bildschirm flammte auf.

„Notfall! Notfall! Wir sind abgestürzt und brauchen Hilfe. Hier Robinson und Chung, hört mich denn niemand?“

Endlich kam eine Stimme durch das Rauschen. „Hallo Brian, hier Rungol, wir kommen. Habt ihr wieder Bruch gemacht? Ich habe eure Landeposition. Wo ist euer genauer Standort? Peile euch an. In zehn Minuten sind wir da.“

Robinson schaltete die Autopeilung des Viphos an. Da legte sich eine Krallenhand auf seine

Schulter...

*

Mit Höchstgeschwindigkeit raste SJ-4 knapp über den Farnbaumgipfeln dahin. Rungol hielt auf den Staubpilz am Horizont zu.

„Was mag dort passiert sein, ist der Jet explodiert?“ fragte die junge Planetologin Sonja Hedin, die im Copilotensitz saß.

„Der ist noch intakt, zumindest liefert er sauber das Standortsignal. Aber die Beiden sind nicht am Jet. Sie sind etwa zweihundert Meter davon entfernt. Dort peile ich Robinsons Vipho an. Aber er meldet sich nicht mehr.“

Aus dem Überschallflug bremste der Pilot den Spacejet brutal ab. Sein lautes Knallen erschreckten zahlreiche Fluginsekten, die in Wolken aus den Bäumen davonstoben.

„Wir sind gleich da. Ich gehe mit Agrav runter. Du springst sofort nach der Landung raus und sicherst.“

Da sahen sie das Geröllfeld. Und sie sahen die braune Masse. Hunderte von Kakerlaken bildeten einen dicken Teppich am unteren Rand des Erdrutsches. Und inmitten dieser wogenden braunen Brut kämpften zwei Männer ums Überleben!

Brian Robinson hatte Chungs Schocker leergeschossen und etliche der hässlichen Insekten erledigt. Doch es kamen immer neue. Sie krochen über die Körper ihrer toten oder gelähmten Artgenossen herbei.

Mit letzter Kraft schwang der Galaktograph seine Waffe und hieb immer wieder auf die Schaben ein. Obwohl die vorderen zurückwichen, wurden sie doch immer wieder von ihren nachdrückenden Artgenossen herangeschoben.

Plötzlich zischten blutrote Strahlen in die Kakerlaken Brut und zerstrahlten sie. Ein fürchterlicher Gestank breitete sich aus.

Robinson registrierte das erlösende Blasterfeuer mit letzter Kraft. Es begann vor seinen Augen zu flimmern.

Dann hatte Arro eine Gasse freigeschossen und kam mit der Planetologin Hedin herbeigelaufen. Die kümmerte sich sofort um den eingeklemmten Chung, während Rungol die letzten Schaben vernichtete.

„Danke, dass ihr so schnell hier wart, länger hätte ich nicht...“ hauchte Robinson noch, dann brach er ohnmächtig zusammen.

„Wir müssen den Felsen heben, ich suche einen Hebel. Leider haben wir keinen Antigravhydraulix im Jet. Hier nimm meine Waffe“.

Ohne zu fragen drückte Rungol ihr seinen Blaster in die Hand und kletterte zu den umgedrückten Bäumen am Ufer. Kurz darauf kam er mit einem langen glatten Stamm zurück. Gerade erwachte Robinson wieder.

Rungol legte einen passenden Steinblock bereit und begann den Hebel unter den Felsbrocken zu schieben, unter dem der stöhnende Chung lag. Aber der Felsklotz bewegte sich nicht. Erst als Hedin und der wiedererwachte Robinson mit anpackten, gelang es ihnen endlich mit vereinten Kräften den Eingeklemmten zu befreien.

Chung sah schrecklich aus, seine Knie und Unterschenkel waren völlig zerquetscht, wie plattgewalzt. Vorsichtig zogen sie ihn etwas von dem instabilen Felsblock fort. Chung schrie fürchterlich!

„Sonja, ruf nochmal zur FO durch. Wir können ihn nicht transportieren. Ein Saniboot muss kommen. Oh Achtung, Ahhh...!“

Der große Felsbrocken kippte und fiel genau in Chungs und Rungols Richtung. Blitzschnell rollte Arro sich geistesgegenwärtig zu Seite und griff einen Steinbrocken, um ihn unter den Kippfelsen zu schieben. Damit stoppte er den Felsen, aber um welchen Preis. Seine Hand war

dazwischen, er konnte sie nicht herausziehen. Blut tropfte von den Steinen.

„Du hast mir heute gleich zweimal das Leben gerettet. Danke Arro!“ Ryan T Chung und Sven Rungol lagen nebeneinander in der Medo-Station der FO XXXVII. Auch Brian Robinson war hier verarztet worden, inzwischen hatte er jedoch die Station bereits verlassen und war beim Bordpsychologen.

Der Bordarzt, ein weißhaariger Endvierziger, kam herein. Er blickte sorgenvoll auf beide Patienten.

„Ich habe gute aber leider auch schlechte Nachrichten für Sie. Leutnant Chung, ihre Amputationen waren insoweit erfolgreich, dass wir die Oberschenkel beide retten konnten. Aber eine Revitalisierung im Patella Bereich und darunter war leider nicht möglich.“

„Das heißt...? Chung blickte den Mediziner ängstlich fragend an.

„Das bedeutet, mehr können wir hier an Bord nicht machen. Ihre einzige Chance besteht, wenn wir schnellstmöglich zur Erde ins Brana-Tal fliegen. Dort kann man zwar nicht zaubern, aber es gibt die Hoffnung, eine Vitalprothese einzusetzen. Wenn das sehr bald erfolgt, könnten die Funktionen ihrer Beine vollständig wiederhergestellt werden.“

Das gilt auch für ihre Hand, Leutnant Rungol. Die zwei verlorenen Finger können wir hier nicht ersetzen.

Ich habe Major Randy gebeten, zur Erde zurückzukehren. Er will mir innerhalb der nächsten Minuten Bescheid geben. Ich bin gleich zurück.“

Lange Minuten verstrichen. Die Spacejetpiloten sprachen kein Wort. Beide waren in ihre Gedanken zwischen Bangen und Hoffen versunken.

Als Doktor Lassel hereintrat, strahlten seine Augen. „Meine Herren, wir können optimistisch in die Zukunft sehen. Die FO XXXVII fliegt umgehend zurück zur Erde und bringt Sie zur notwendigen Behandlung!“

„Wir haben die Systemgrenzen bereits hinter uns. Erste Transition in zwei Minuten, wir gehen auf null Komma neun Licht!“ Major Randy hatte das Kommando in der FO XXXVII wieder übernommen. Der Forschungsraumer sollte mit zwei Hyperraumsprüngen das Solsystem erreichen, um die verletzten Besatzungsmitglieder ins Brana-Tal zu bringen. Das würde zwar eine Unterbrechung der Forschungsaktivitäten um mindestens zwei Tage bedeuten, aber Leben und Gesundheit der Menschen an Bord hatten für den Kommandanten die höchste Priorität.

„Ay, Ay, Major!“

Programm läuft, Schiff springt über Rot 33,21 zum COMINO-System, Fahrt null neun Licht, bestätigte der Steuercomputer.

„Sir, Ich habe eine interessante Beobachtung,“ meldete sich Svenja Dickson aus der kombinierten Funk-Ortungsektion.

„Ja Leutnant, was gibt es?“

„Die Sonne, ich meine die F-Sonne hinter uns, wird immer unschärfer. Dr. Shears, sehen Sie das?“

Der Chefastronom hatte seine Konsole im Nebenraum der Navigations- und Astrozentrale. Er sah auf dem Schirm vor sich, was die Funk-Orterin meinte.

„Ja, äußerst ungewöhnlich! BII-2059-6553-F-15 verblasst immer mehr, als ob sie abgeschaltet wird. Und jetzt... Sie ist weg, einfach weg!“

Leutnant Dickson fuhr alle Spektralbereiche durch. Aber von der Sonne kam kein Signal mehr, auf keiner Frequenz. Erst mit dem Gravimeter wurde sie fündig. „Da wo BII-2059-6553-F-15 und ihre Planeten eben noch standen, kräuseln sich die Schwerkraftwellen!“

„Kräuseln, was soll das heißen?“

„Die Raumzeit bildet eine Art Strudel, ein Blubbern, dort wo die F-Sonne eben noch stand. Aber die Schwerkraftwellen laufen aus und werden immer schwächer. Jetzt sind sie weg. Und

die Sonne auch!“ Im Bordcom war das Schlucken der Ortungschefin deutlich zu hören. „X-Zeit läuft, Transition in dreißig Sekunden! Major sollen wir abrechen?“ Major Randy überlegte nur kurz. Dann schüttelte er den Kopf. „Transition wie geplant durchführen!“ Und leise fügte er hinzu: „Wir kommen ja bald wieder hierher.“

*

Immer wieder vertrösteten die Sont sie. Die Diplomaten auf Tsiglyglytszi meldeten sich nicht mehr und die Kämpfe der Glym dauerten weiter an. Da wollten sich die Sont heraushalten. Schließlich hielten es die beiden Terraner auf Aso nicht mehr aus.

Dro Cimc und Tschobe nahmen den auf Aso verbliebenen Flash. Auf Begleitschutz der Sont verzichteten sie, sie wussten wohin sie fliegen mussten. Die hellrote Sonne Glyglymyi lag 2042 Lichtjahre von Sebis entfernt. Bereits nach einer Transition erreichten die beiden Kleinstraumer das Heimatsystem der Glym. Sie gingen in der Bahn des fünfzehnten Planeten im äußeren Bereich des Systems in einen Parkorbit. Erst wollten sie die Situation im Zentrum erfassen.

Immer noch tobte hier eine gewaltige Raumschlacht. Besonders um die sechs bewohnten Welten, die in dicht nebeneinander liegenden Bahnen aufgereiht wie auf einer Perlenkette kreisten. Dort gab es eine Explosion nach der anderen. Riesige Schattenstationen mussten dort liegen, die jedes Schiff, das in ihre Nähe kam, vernichteten. Die Sont hatten vermutet, dass es alles robotgesteuerten Einheiten waren, die sich gegenseitig beschossen. Aber auch auf den Planeten gab es mächtige Einschläge, wie die Energieechos zeigten.

„Wie können wir da nach Tsiglyglytszi durchkommen?“

„Wenn unsere Leute überhaupt noch dort sind,“ gab Tschobe zurück. Versuchen wir nochmal den TF Notcode.“

Wieder ging ein kurzer geraffter und gehackter Hyperimpuls raus, nicht per Tofunk gebündelt, sondern in alle Richtung gleichzeitig. Die 008 ging in eine Kurztransition, um einer möglichen Ortung zu entkommen. Dann warteten zwei Männer schweigend auf eine Antwort.

Und eine Antwort kam!

Aber nicht aus der Richtung, aus der sie sie erwarteten.

Ein ganz schwacher Bestätigungscode ging ein. Auf einer Frequenz der Sont!

Manu Tschobe schob die Finger geschickt über die Anzeigen. Der Steuerstick, der an eine Kastanie erinnerte, bewegte sich kaum merkbar.

„Kommt vom dreizehnten Planeten, Nein jetzt habe ich eine genauere Peilung, vom zweiten Mond des Planeten dreizehn.“

Tschobe, nicht nur Mediziner, sondern auch ein exzellenter Funkexperte, holte das Optimum aus dem Empfänger des Flash heraus. Er beherrschte die Mysteriustechnik wie nur wenige, war er doch von Anfang an auf Hope dabei gewesen.

„Dro, steuere den unteren Äquatorialbereich des Mondes an. Von dort kommt der Ruf.“

„Terracode?“

„Eindeutig Terracode. Und jetzt habe ich gleich die genaue Ortspeilung. Das müssen unsere Leute sein!“

*

Nachdem die B-0588 sicher im Eisplaneten untergebracht war, nahmen die verbliebenen beiden Ringraumer die Suche nach den sechs Männern in ihren drei Flash wieder auf.

„Irgendwo gibt es bestimmt eine Gegenstation des Giganttransmitters,“ meinte der Zweite der neben Oberst Neep in der Zentrale der SHEPARD die Myriaden von Sternen beobachtete, die rechts am Schiff vorüberzogen. Die hohe Überlichtgeschwindigkeit zeigte eine leichte

Bewegung der Randsterne der PZ-Galaxis. Aber die Mehrzahl der überwiegend gelben Sterne dieser Sterneninsel stand still und erhaben.

„Ich hätte nie gedacht, dass die Pederson Zhang Elliptical Galaxie so viele sichtbare Sterne aufweist.“ Leutnant Salu hatte heute die Steuerung des Ringraumer übernommen. Sein Finger glitten unmerklich über die Steuerflächen und spielten mit den Steuersticks.

„Gehe jetzt auf Rot 55:09, Blau 46,88 und reduziere Sternensog um fünfundfünfzig Prozent.“

„In Ordnung Leutnant, in sechzehn Minuten dann der nächste Stopp und TF-Suchruf.“

Der Ort meldete sich. „Auf Rot 51:11, Gelb 89,2 unbekannte Energiesignatur. Ist wohl etwas größeres!“

„Haben wir den Gigantransmitter gefunden oder ist das eine Schattenflotte?“

„Wir gehen vorerst nur fünf Strich näher, bleiben auf Kurs.“ Neep war aus Erfahrung vorsichtig.

Die Ringraumer flogen langsamer ein wenig näher an die Unbekannten heran.

„Energieausbruch, die setzen Unmengen Hyperenergie frei,“ meldete der Ort.

„Und jetzt ist alles aus. Die Energiefahnen verlieren sich sehr schnell. Das war eine koordinierte Transition eines großen oder mehrerer kleinerer Schiffe.“

„Könnte das auch die Gigantransmitterstation gewesen sein?“

„Möglich, aber sie ist verschwunden. Kein Eintauchpunkt messbar, ist einfach aus der Raumzeit geglitten.“

„Wir suchen weiter wie geplant, Meldung des Vorfalls an die A-0399.“ Neep ließ sich nicht irritieren.

Nach einigen Stunden war die ferne Fastbegegnung schon vergessen. Ein Sternensektor nach dem anderen wurde abgeflogen. Immer parallel zur Hauptachse tauchten die zwei Ringraumer langsam mehr und mehr in die unbekannte Sterneninsel ein.

*

Ren Dhark erstarrte. Blick in Blick stand er dem Glym gegenüber. Mit seinem in schwarzen und roten Farbtönungen glitzernden Mantel und den glühenden Augen sah der furchterregend und größer aus als er war. Für den Terraner gab es keine Deckung!

Lati Oshuta schaltete wohl auf sein zweites System. Als der Glym langsam seine Waffe zog, machte er sich bereit, den Angreifer mit einem gewaltigen Sprung aus dem Stand umzureißen. Plötzlich verlosch das Glühen in den Augen des Glym. Er senkte seine Waffe und legte sie vor sich auf das Pult. Dann drehte er sich um und verließ die Zentrale durch das zweite Schott, das sich zischend hinter ihm schloss.

Ihr seid ausgewählt die Unendlichkeit zu entdecken! Denkt daran!

Nur Dan Riker, Ren Dhark, Lati Oshuta und ich vernahmen die Worte in unseren Köpfen.

Wieder hatten die geheimnisvollen Synthies Partei für die Menschen ergriffen und sie gerettet. Aber warum?

Auf dem großen Panoramaschirm über dem Pilotenstand sah ich noch wie die grauen Tropfen mit dem grünen Punktauge langsam verblassten. Dann waren die unheimlichen Energiewesen verschwunden.

„Was du Dhark mit DRITTEN machen, frage. Hier liegt Waffe er fort. Frage Wieso, Frage.“

„Das kann ich nicht beantworten. Vielleicht hat er gemerkt, dass wir nichts von ihm wollen.“

Das Eingreifen der Synthies verschwieg der Commander. Die Sont hatten sie weder sehen noch hören können.

In den folgenden Stunden arbeiteten wir Menschen mit den Sont daran, die Hyperfunkanlage wiederherzustellen. Der Glym ließ sich nicht blicken. Er hatte sich in eine Kabine zurückgezogen und den Bordcom abgeschaltet.

Am Abend des folgenden Tages hatten wir es endlich geschafft! Langsam schob Sont-Fi-Sur den Empfangsregler höher. Zahlreiche Sender der Glym waren zu hören. Bis in das

Sontgebiet reichte die Empfangsleistung nicht. Und die Sendeleistung ging nicht über das Zentrum der Schattenwelt hinaus.

„Aber immerhin können wir hören was um uns herum passiert,“ meinte Lati.

„Das bringt uns aber hier nicht weg. Wie sollen wir Hilfe herbeirufen?“ Riker hatte wieder seine pessimistische Stimmung.

„Wir bleiben auf Empfang, vielleicht ist doch ein Sontschiff in der Nähe.“

„Ich werde den Glym holen. Die Sont sagen doch, er konnte Roboterschiffe beeinflussen,“ schaltete sich Dhark ein. „Wir machen ihm klar, dass wir nur gemeinsam hier wegkommen.“

„Aber wenn er wieder das Schiff übernimmt?“

„Wir müssen alles versuchen.“

„Senden wir doch mit höchster Leistung erstmal ein TF-Code-Notsignal. Vielleicht sind die Sont schon unterwegs, um ihre Diplomaten zu retten und geben es an Tschobe weiter.“ Mein Vorschlag klang weit hergeholt, aber die anderen akzeptierten ihn. Sont-Fi-Sur bereitete den TF-Code vor. Im Empfang knackte es, ein Hypersignal überdeckte alles andere. Es schien aus großer Nähe hereinzukommen.

„Das TF-Code-Signal!“ Dan Riker erkannte es an den typischen Amplituden sofort. „Aber weshalb kommt es im Empfang, wenn wir es abstrahlen?“

„Ich noch nicht senden haben.“ Sont-Fi-Sur deutete auf seinen Monitor. Der Sendecode war noch nicht rausgegangen.

„Dann ist es tatsächlich von einem Schiff der TF. Die suchen uns! Ich bin mir ganz sicher.“

„Können wir auf der gleichen Frequenz antworten? Ja? Dann raus mit dem Spruch. Code senden!“

„Gib mir das Mikro frei.“

Ren Dhark beugte sich an die Mikrofoneinheit und sprach langsam und deutlich: „Ren Dhark hier mit drei Terranern und mehreren Sont in havariertem Kugelkegelschiff. Bitte kommen!“

Die Antwort kam umgehend

„Tschobe hier in der 008. Wir kommen zu euch. Koordinaten stehen. Bis gleich.“

„Tschobe ist da, mit einem Flash!“

Überall strahlende Gesichter. Angehörige zweier völlig fremden Rassen freuten sich auf die gleiche Art und Weise!

Die 008 flog im Intervallschutz direkt in den havarierten Kugelraum ein. In der Steuerzentrale hatte sich alle um die Pilotenkonsolen herum versammelt, so dass im hinteren Bereich genug Platz für den Flash blieb. Langsam schob sich der Zylinder antriebslos nur von Agravkräften gehalten geräuschlos durch die Wand herein. Die Spinnenförmigen Landebeine wurden ausgefahren, der Rumpf senkte sich und die Pilotenkanzel öffnete sich. Ein Schwarzer und ein Schwarzer Weißer sprangen heraus. Einige der Sont stutzten zuerst als sie Tschobe sahen, denn bisher hatten sie nur weißhäutige Menschen gesehen. Doch wenige Minuten nach der Begrüßung lauschten alle, was Tschobe auf Sonta erklärte. Der Afrikaner hatte in den letzten Tagen fleißig die Sprache der Sont gelernt und dabei erstaunliche Fortschritte gemacht. Er beherrschte die klangvolle Sprache schon beinahe fließend.

Nach zwei Stunden, in denen sich auch der Glym kurz gezeigt und über die Lage informiert hatte, ohne jedoch ein Wort zu sagen, waren die nächsten Schritte besprochen. Der DRITTE hatte sich still in seine Kabine zurückgezogen. Er wirkte deprimiert und antriebslos.

Ren Dhark, Lati Oshuta und ich sollten die beiden versteckten Flash auf dem Übergabeplaneten Tchatchamil bergen und hierher nach Yellow bringen. Dann würde Dhark mit Sont-Zu-Tah-Zu nach Aso fliegen, um die Sont von einer Rettungsexpedition zu überzeugen. Ein zweiter Flash würde im Glyglymyi-System unauffällig die Situation überwachen und falls notwendig als Funkbrücke dienen. Die anderen Sont und Menschen sollten in dem zerstörten Kugelkegelraum bleiben, bis die Rettungsschiffe eintrafen.

Ren Dhark ließ den Flash von Yellow hoch über die Bahnebenen der Planeten des Glyglymyi-Sonnensystems steigen.

Immer noch gab es hinter der Sonne Energiefahnen der langsam abflauenden Kämpfe. Im Hyperfunk konnte er zahlreiche Stationen der Glym ausmachen. Aber es wurden ständig weniger, die noch sendeten!

Ging so das Sternenreich der Schatten unter?

*

Sonu Tuclan:

Ich war in gespannter freudiger Erwartung. Zum ersten Mal sollte ich allein einen Flash im echten Einsatz führen. Unser Start von Yellow war ebenso problemlos verlaufen wie der Flug ins Innere des Systems. Die Kämpfe zwischen den Glymschiffen flauten langsam ab. Nur auf der anderen Seite der Sonne maßen wir noch Energieausbrüche von Strahlenschüssen oder getroffenen Raumern an. Hatte die grausame Flotte der Schatten sich selbst zerstört?

Commander Dhark steuerte die 008, Lati Oshuta und ich saßen eng nebeneinander mit dem Rücken zu ihm. Zum Glück ist der drahtige Japaner nur ein Meter neunundsechzig groß und ich benötige für meine Eins siebenundvierzig auch nicht so viel Platz. Ich überlegte, ob das das Kriterium gewesen war, warum Dhark mich für diese Mission ausgewählt hatte. Aber der Commander hatte gesagt, dass ich wegen meiner Reaktionsschnelligkeit und guten Ortskenntnis mitfliegen sollte. Jetzt konnte ich ihm meine Qualitäten beweisen. Wenn wir doch nur schon da wären.

Doch Dhark ging ganz auf Sicherheit. In einem großen Bogen flogen wir die Perlenkette der sechs bewohnten Sauerstoffplaneten von unten auf Blau 85:33 an. Alles blieb ruhig.

Raumüberwachung der Glym gab es wohl nicht mehr.

Bei der Umrundung des sechsten Planeten konnten wir uns ein Bild von den gewaltigen Zerstörungen machen. An vielen Stellen brannte und qualmte es immer noch. Im Röntgenspektrum zeigten sich zahlreiche gefährlich hoch verstrahlte Bereiche. Wo früher Bauwerke gestanden hatten, gab es nur noch glasige nachglühende Blasenflächen. Die betonierte Piste des ehemaligen Transithafen wirkte teilweise noch unversehrt, aber überall lagen Trümmer von Schiffen, die am Boden oder beim Start abgeschossen worden waren. Ich suchte den Bereich der Lagerhallen, wo wir uns damals versteckt hatten. Schemenhaft konnte ich die Grundrisse der Gebäude noch auszumachen, alles war eingestürzt. Verdrehte Metallstreben standen in skurrilen Skulpturen auf den Schuttbergen. Hier war die Radioaktivität zu Glück nicht sehr hoch.

Dhark hatte die Koordinaten des Verstecks exakt eingegeben. So senkte sich unser Flash plötzlich zur Landung zwischen verbogenen Metallträgern und geborstenen Wandflächen. Ich hätte die Stelle ohne Hilfe niemals wiedergefunden.

Der Flash setzte auf, spreizte die Landebeine.

„Die Kontrollen zeigen mir nur einzelne geringfügige Energieaktivitäten. Kein Schattenschiff in der Nähe. Helme schließen und dann raus,“ befahl Dhark. „Ich rufe die beiden Flash hoch.“ Kaum waren wir ausgestiegen, sahen wir dicht vor uns die beiden Raumboote aus dem Boden steigen.

Plötzlich vernahm ich im Außenmikro hinter mir ein surrendes Geräusch. Als ich mich vorsichtig umdrehte, sah ich einen Drohnenroboter der Glym auf uns zu fliegen. Lati reagierte sofort. Ein gezielter Strahlenschuß vernichtete den Angreifer bevor er ganz herankam.

„Danke Lati, gut reagiert. Bitte sichere uns weiter, während Sonu und ich in die Flash steigen.“ Dhark öffnete die Haube und kletterte in die 017, während ich die 018 übernahm.

Die Haube schloss sich und die Kontrollen flammten auf. Sofort kam die Erinnerung an die Ausbildungsflüge wieder, alles wirkte vertraut. Die Gedankensteuerung gab mir die Checkdaten und dann kam schon Flugbereitschaft.

„Comkanal 3 intern. Seid ihr beide bereit?“ hörte ich den Commander klar und deutlich.

Latis und mein „OK“ kamen und sofort danach starteten wir!
Nur eineinhalb Stunden später landeten wir bereits wieder auf Yellow.
Wie besprochen, wechselten wir kurz in das havarierte Sont-Schiff. In der Zwischenzeit hatte es keinerlei Funkkontakt zu Sontraumern gegeben. Deshalb machten sich Ren Dhark und der Sont Chefdiplomat in der 008 auf den Weg nach Aso. Kurz danach stieg ich mit dem Tel in „meine“ 018 und wir starteten unseren Überwachungsflug durch das Heimatsystem der Glym. Tschobe kümmerte sich an Bord des Kugelwracks um den DRITTEN. Der zeigte erste Krankheitssymptome. Seine Haut begann sich allmählich von kräftig Grün in ein schmutziges Oliv zu verfärben, Herzen und Kreislauf hatten unregelmäßige Aussetzer. Leider hatte Tschobe nur ein Not Health Paket dabei. Ihm fehlten die intensivmedizinischen Einrichtungen. Seine Armband-MW lieferte ihm zwar umfangreiche Physiodaten des Glym. Aber er konnte keine biochemischen Blut- oder Gewebsanalysen vornehmen. Der Glym war ernstlich erkrankt. Hatte er die Seuche mit an Bord gebracht? Wen würde es als nächsten treffen?

Nach einer Transition hatte der Flash 008 bereits ein Drittel der Strecke nach Aso zurückgelegt. Sont-Sender waren jedoch noch nicht zu empfangen. Dhark stellte die Empfänger seines Flash auf höchste Empfindlichkeit und ließ alle gängigen Frequenzen parallel scannen.

*

Oberst Neep war äußerst vorsichtig. Er hatte den To-Funksuchruf nur wenig auffächern lassen. Wie ein Leuchturmlicht strich das Hyperfunkstrahlenbündel über die Sonnensysteme, die in der PZ-Galaxis vor beiden Ringraumern lagen. Dann kam der Strahl wieder zurück und scannte die nächste Ebene. Jeweils nach dreißig Minuten wurde sicherheitshalber eine Kurztransition zu einem neuen Standort vorgenommen. Gleich war es wieder soweit. Der Zweite Leitstandoffizier gab die Zeitangabe: „Nächste Transition in zwei Minuten. Wir gehen auf Grün 56:22, Gelb 76,01. Bitte bestätigen.“

Transition erfolgt in 1,55 Minuten. Auf Grün 56:22, gelb 76,01 bestätigte die Stimme des Steuercomputers.

An den Funkkonsolen registrierte man entfernten Hyperfunk, etwa dreihundert Lichtjahre auf Rot 44:12, aber Zahl der aktiven Sender sank stetig. Eine andere Quelle lag etwas näher. Es handelte sich aber nur ein oder zwei schwache Sender.

Doch dann kam eine bekannte Amplitude.

„Eine Antwort auf unseren TF-Suchcode! Endlich!“ rief der Funker enthusiastisch in die Zentrale.

Die diensthabenden Frauen und Männer sahen es auf ihren Monitoren.

„Eine automatische Hyperfunkbestätigung. Einwandfrei To-Funk.“

Neep war erleichtert. „Das kann nur ein Flash aus Dharks Gruppe sein. Wir haben sie! Schicken sie einen gerafften Spruch per Ziel-To-Funk, Wortlaut: Hier SHEPARD, Oberst Neep! Wir haben ihre Koordinaten. Können wir gefahrlos zu ihnen springen?“

Die Antwort kam sofort. „Hallo Neep, hier Ren Dhark. Alles ok, bitte kommen sie herüber. Sichere Anflugroute über Blau 26:00, Gelb 14,8 wählen.“

Sie hatten die Verschollenen gefunden!

Und Ren Dhark hielt weitere überraschende Neuigkeiten für sie bereit!

Über Bordcom informierte Oberst Neep persönlich die Besatzungen der SHEPARD und der A-0399 sowie die übernommenen Mannschaften der B-0588, die sie auf beide Schiffe verteilt hatten.

„Ich habe eine gute Nachricht. Unsere Suche war erfolgreich. Wir haben Ren Dhark und seine fünf Gefährten gefunden! Alle wohlauf!“

Großer Jubel brandete auf und es dauerte mehr als eine Minute bis Neep weitersprechen konnte.

„Der Commander ist mit Flash 008 unterwegs zu einem Planeten namens Aso. Dort hat er mit einer erstaunlich menschenähnlichen Spezies Freundschaft geschlossen. Sie nennen sich Sont und wir werden sie sehr bald kennenlernen.“

Die anderen fünf Begleiter von Dharks Suchexpedition nach den Schattenräumen sowie einige Sont holen wir auf einem Mond in hundertachtundzwanzig Lichtjahren Entfernung ab. Da der Mond im Reich der Schatten liegt, müssen wir äußerst vorsichtig vorgehen.

Ab sofort gilt höchste Alarmstufe. Waffensteuerungen, Ortung und Funk werden doppelt besetzt!

Weiter Informationen geben ihnen später Ihre Vorgesetzten. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.“

Nachdem Neep das Mikro abgeschaltet hatte, brandete in beiden Ringschiffen überall Gespräche auf. Fragen und Bedenken flogen durcheinander. Jeder hatte andere Vorstellungen. Trotzdem gingen die Vorbereitungen für die Rettungsaktion mit gewohnter Disziplin zügig voran.

„Neue Freunde hat unser Commander gefunden.“ James Collin war als Techniker in der Triebwerksektion der SHEPARD mit Wartungsarbeiten beschäftigt. „Wieder mal. Und sie sollen uns sehr ähnlichsehen.“

„Na dir bestimmt nicht,“ sein Kollege, Brian Brown, spielte auf die dürre Gestalt Collins an. Der Engländer war Zweimeterzehn groß und so dürr, dass man meinte, der leiseste Windhauch würden ihn umwehen.

Brian Brown dagegen war untersetzt und um die Hüften gut gepolstert.

„Na, wenn die Sund so fressen wir du, müssen wir aufpassen, dass unsere Vorräte für die neuen Passagiere reichen.“

„Sont, Sont nicht Sund hat der Oberst die Fremden genannt.“

Antonio Saragossa kam zu seinen beiden Mitarbeitern. Er hatte die letzten Sätze gehört.

„Ja Sont heißen die. Sie sollen etwas kleiner als Menschen sein und rote Haare haben. Wie weit ist die W4-2.7 Wartung?“

„Alles abgeschlossen, wir gehen jetzt zu W5 über. Vielleicht sind die Sont mit den Utaren verwandt?“

„Unsinn, die Utaren haben immer nur in der Milchstraße gelebt. Und von blauer Haut hat der Oberst nicht gesprochen.“ Während er sein Werkzeug zusammenpackte, spekulierte Collin weiter über die neuen Freunde.

„In Ordnung, macht weiter so.“ Saragossa, wischte sich mit seinem stets bereiten Taschentuch den Schweiß von der Stirn und öffnete das Schott zum Deck.

„Weshalb der Boss bloß immer so schwitzt. So heiß ist es hier unten doch gar nicht.“

Brown und Collin öffneten die Verkleidung eines Aggregats und vertieften sich wieder in ihre Wartungsarbeit und die Spekulation über die Sont.

Bald hatten die beiden Ringraumer die äußeren Planeten des von Ren Dhark benannten Systems erreicht. Die SHEPARD voran, kreuzten sie die Bahn des vierunddreißigsten Planeten, einer kleinen Eiswelt.

„Dies soll das Heimatsystem der Schatten sein. GLYM, so werden die Schatten von den Sont genannt.“ Captain Wrigley versuchte mit dem Chefastronomen die spärlichen Informationen zusammenzutragen, die sie von Ren Dhark erhalten hatten. Er hatte Gerrick in die Zentrale gebeten, um mit ihm gemeinsam den Einflug in das fremde Sonnensystem zu verfolgen.

„Die Sonne heißt Glyglymyi und ist ein rosaroter Riese. Das allein ist schon ungewöhnlich, aber noch ungewöhnlicher sind die inneren Planeten.“ Gerrick war ganz begeistert von den Daten, die ständig umfangreicher eintrafen.

„Es gibt allein sechs Sauerstoffwelten, das sind die Planeten vier bis neun. Und..., das ist

extrem, sie kreisen alle in eng nebeneinander liegenden Bahnen um ihre Sonne, dicht hintereinander aufgereiht wie eine Perlenkette.“

Er zoomte das Diagramm, und ließ die Simulation der Planetenbewegung weiterlaufen. Dann fuhr er die Vergrößerung wieder zurück.

„Und jetzt achten sie auf diesen hier. Das ist der zehnte Planet, ein orangeroter Gasriese, jupiterähnlich. Und der liegt den sechs anderen genau gegenüber und kreist im gleichen Tempo, völlig absurd! Aber genau das sagen uns die Daten. Als ob der zehnte die sechs anderen ausbalanciert.“

„Und wo ist der Mond, den wir anfliegen sollen? Moment, ich habe eine Fremdraumer Warnung!“ Wrigley vertiefte sich in die Anzeigen auf seiner Konsole und gab einige Steuerbefehle ein.

„Auf der anderen Seite von Glyglymyi, dort wo wir immer noch Restenergiefahnen der von Dhark erwähnten Raumschlacht um die sechs Sauerstoffplaneten anmessen, sind soeben mehrere Raumschiffe gestartet. Aber sie fliegen von uns weg aus dem System.“

„Eigenartig, wenn das Schattenraumer sind, wieso schalten sie nicht ihre schwarzen Schirme ein?“ meinte der neben Wrigley stehende Leutnant. „Wir können sie einwandfrei anmessen und sogar im sichtbaren Bereich erkennen. Allerdings sind sie zu weit entfernt für eine größere Auflösung.“

„Wenn wir auf dem Mond des dreizehnten Umläufers gelandet sind, werden wir es vielleicht von Dan Riker und seinen Männern erfahren. Die Zielkoordinaten bitte in das Systemdiagramm übernehmen.“

Ohne Störungen erreichten die S-Kreuzer den dreizehnten Planeten und bogen auf eine Orbitalbahn um den zweiten Mond ein.

Leichte Schleierbewölkung deckte große Teile der gelb- und ockerbraunen Kugel ab. Inzwischen hatte der Funk der SHEPARD bereits Verbindung zu dem im Orbit kreisenden Flash von Tuclan und zu Tschobe im Wrack der Sont aufnehmen können. So erhielten die Ringraumer weitere Informationen sowie die exakten Landekordinatenpeilung. Während die A-0399 in einer höheren Umlaufbahn blieb, senkte sich die SHEPARD und durchstieß die Wolkendecke. In einer flachen Tangentialbahn näherte sie sich dem Standort des Sontraumers und landete mit eingeschaltetem Agrav nur wenige Meter entfernt im gelben Dünensand. Als sich die Nordschleuse öffnete, stand bereits ein Empfangskomitee neben der abgestürzten Kugel des Sontschiffes bereit. Neep selbst kletterte begleitet von Leutnant Salu und zwei Trooper durch die Notschleuse der Kugel. Der Empfang war äußerst herzlich, alle waren sehr euphorisch. Riker machte die Menschen mit den Sont bekannt. Nur der Glym ließ sich nicht blicken.

„Tschobe kümmert sich um den kranken Glym,“ erklärte Dan Riker. „Der Arzt meint, wir sollten ihn schnellstmöglich in die Medostation der SHEPARD schaffen, seine Lage ist sehr ernst.“

„Gut, Leutnant Salu, veranlassen Sie das und lassen sie noch jemand vom Medoteam hierherkommen.“ Dann wandte sich Neep wieder an Riker. „Möchten die Sont, dass wir ihr Schiff bergen oder sollen wir nur die Insassen mitnehmen?“

„Eine Bergung soll später durchgeführt werden. Wir sollten sehen, dass wir Yellow so schnell wie möglich verlassen, bevor wieder Schattenraumer auftauchen.“

„Yellow, das ist wohl der Name dieses Mondes? Sehr treffend gewählt. Gab es denn hier auch schon Schattenschiffe?“

Dan Riker nahm Neep ein wenig beiseite und erzählte ihm dann vom Auftauchen der Schattenschiffe und dem Schutz durch die Synthies.

Riker meinte schließlich: „Die Sont und wohl auch der Glym konnten die Synthies nicht wahrnehmen, obwohl der DRITTE eindeutig von ihnen beeinflusst wurde. Seitdem ist er völlig verändert und zurückhaltend. Und das sicher nicht nur wegen seiner Erkrankung.“ Die Sont begannen bereits mit der Evakuierung und Abschaltung des Kugelwracks. Pioniere

des S-Kreuzers hatten eine Öffnung in der Kugelwandung geschaffen und daran eine luftdichte Schleuse zu einem Transportshuttle befestigt, so dass die Sont auch einige Geräte und Gegenstände mit herauschaffen konnten. Das Medoteam brachte Tschobe und den unter einer Schutzelthülle liegenden Glym auf einer Agravplatte. Dann startete das Shuttle zur SHEPARD.

Sonu Tuclan:

Zwei Stunden seit der Landung des Ringraumers waren vergangen, als die Evakuierung abgeschlossen wurde. Ich hatte meinen Flash in den Beiboothangar der SHEPARD eingeflogen und auch die 017 war inzwischen dort eingetroffen.

Gemeinsam mit Dro Cimc, Lati Oshuta machte ich mich zu Dan Riker in die Zentrale auf. Dort sollte eine ausführliche Berichterstattung über die Ereignisse der letzten Tage stattfinden.

„Unser Abflug von Yellow ist wesentlich unspektakulärer als unsere Landung auf diesem Mond,“ meinte Lati trocken.

„Bruchlandung!“ korrigierte ich ihn. „Wir haben unheimliches Glück gehabt. Und wenn ich an unseren Marsch über die Mondwüste denke, wirklich erstaunlich, dass wir es geschafft haben.“

„Ein Terraner ist eben unverwundlich. Und mehrere Terraner sind fast unbesiegbar,“ meinte Dro Cimc lachend.

Dann waren wir da. Oberst Neep und einige seiner Offiziere erwarteten uns im Lagerraum neben der Zentrale. Dan Riker saß auch schon dort, und Colonel Gluft hatte sich aus der A-0399 bereits zugeschaltet.

Währenddessen flogen Captain Wrigley und der Pilot der A-0399 beide Schiffe aus dem System der Sonne Glyglymyi und setzten Kurs auf Aso.

„Die Schattenseuche, wie Tschobe sie nennt, hat die Ordnung und Verwaltungsstrukturen auf den Glymplaneten völlig zerstört,“ fasste Riker zusammen. „Die Roboter sind durch widersprüchliche Anweisungen durchgedreht und wenden sich gegen ihre Erbauer.“

„Aber was kann die Ursache der Epidemie sein?“ Oberst Neep formulierte die Frage, die wir uns alle stellten.

Riker sah den Oberst betroffen an. Dann sagte er leise „Ich!“ und fuhr nach einer Pause fort. „Ich, ich bin von irgendwelchen Insektenviechern angegriffen worden und die haben vermutlich die Erreger übertragen. Seitdem hatte ich einen ständigen Niesreiz der erst seit zwei Tagen abgeflaut ist.“

„Und was hat das mit den Glym zu tun?“ schaltete sich Colonel Gluft auf dem Schirm ein.

„Nun ja, als die Glym uns vor ihr hohes Gericht schleppten, habe ich vermutlich die Erreger weitergegeben. Und bei den Glym bewirkten sie eine tödliche Erkrankung.“

„Ist das nicht ziemlich spekulativ?“ meinte einer der Offiziere.

„Kann sein. Aber es ist logisch,“ war meine Antwort. „Auch wir haben alle diese Nießsymptome gehabt. Aber dabei blieb es. Vermutlich hat das menschliche Abwehrsystem die Erreger neutralisiert. Und auch die Sont scheinen geschützt zu sein. Die Führung der Glym dagegen und die Anwesenden beim Verhör sind inzwischen vermutlich alle erkrankt.“ Ich konnte da noch nicht ahnen, dass die Auswirkungen auf den Metabolismus der Glym noch viel, viel schlimmer gewesen waren.

„Tschobe und Dr. Wang bemühen sich die Erreger zu identifizieren. Leider gibt es nur einen Glympatienten hier.“

„Wir warten alle auf die ersten Ergebnisse der Analysen.“

In der Medostation bemühten sich das Ärzteteam um den Glym. Seit einigen Stunden veränderte sich dessen Hautfarbe und war inzwischen matt graubraun geworden. Die Intensivgeräte stabilisierten seinen Herzschlag und sorgten dafür, dass das Fieber nicht weiter anstieg. Trotzdem blieb der Zustand des DRITTEN unverändert kritisch, deshalb legten ihn

die Ärzte in ein künstliches Koma. Erstaunlicherweise funktionierte das auch bei diesen Sauroiden.

Im Labor arbeiteten Mediziner, Biologen und Chemiker Hand in Hand.

„Leider wissen wir viel zu wenig über Metabolismus und Physiologie des Glym. Aber die Abstammung von Sauriern scheint sich immer mehr zu bestätigen.“ Dr. Wang, der Chefarzt der SHEPARD diskutierte mit seinen Assistenzärzten die Ergebnisse der MRT-, BBRC- und PHY-Z- Untersuchungen.

„Die Normaltemperatur des Glym dürfte bei etwa achtundzwanzig Grad liegen und jetzt hat er Achtunddreißig. Wie hoch mag die Letalgrenze liegen?“ Schwester Imena hatte sich schnell an den Anblick des Fremden gewöhnt und betrachtet ihn nun nur noch als ihren Patienten.

„Wir haben Blut und Gewebeproben an das Labor gegeben, wann kommen die Ergebnisse?“ fragte Dr. Wang.

*

Bereits nach zwei Tagen flog die FO XXXVII wieder ins Vier-Sonnen-System ein. Aber es gab kein Viereck aus Sonnen mehr, es war nur noch ein langes spitzes Dreieck. Die F-Sonne mit der Bezeichnung BII-2059-6553-F-15 fehlte!

In der Ortungszentrale drängten sich die Experten.

„Das kann doch nicht sein. Eine Sonne kann doch nicht einfach spurlos verschwinden. Können wir noch einmal die ersten Videos des Systems ablaufen lassen?“ Mi Huarto tippte dem Ortungstechniker auf die Schulter. „Vorspulen, noch weiter! Sie können springen, bis die F-Sonne größer ins Zentrum rückt.“

Die Aufzeichnung die automatisch nach dem Wiedereintritt beim ersten Besuch aufgenommen worden war, raste vorwärts.

„Halt, jetzt langsam.“ Wieder tippte der schwarzhaarige Javaner dem Mann auf die Schulter. „Suchen Sie etwas Bestimmtes?“ Dr. Shears sah den Physiker fragend an.

„Ja sehen sie hier auf diesem Monitor. Da läuft parallel die Kurve der Strahlungsintensität. Und die Kurve ist völlig gerade.“

„Habe ich ja gesagt. Bis zu unserem Abflug war die Sonne absolut stabil.“ Shears kniff ein Auge zusammen. „Und dann verschwand sie einfach so. Weg! Einfach weg.“

„Die letzte Position und die Bewegungsdaten liegen vor. Wir können exakt bestimmen wo die Sonne jetzt stehen sollte.“ Svenja Dickson die Ortungschefin der FO XXXVII, hatte die Simulation auf den großen Schirm gelegt.

„Vielleicht steht sie dort auch noch, nur unter einem Deflektorschirm.“ Helge Ortensen kannte Mi Huarto schon aus der gemeinsamen Zeit auf Hope.

„Deflektorschirm, du meinst eine Art Unsichtbarkeitsfeld?“

„Ja genau. Leutnant Dicksons Aufzeichnungen zeigen kein schlagartiges Verschwinden, eher ein Hinübergleiten in die Unsichtbarkeit.“

„Astroteam, wir gehen bis auf zwei Millionen Kilometer an die vermutliche Position der Sonne heran!“ Das war Major Randys Stimme aus der Zentrale.

„Danke Major.“ Thomas Shears antwortete als Wortführer der Gruppe. „Meine Damen und Herren, gleich können Sie Nahdistanzmessungen durchführen, um Ihre Theorien zu überprüfen.“

Aber die Ergebnisse blieben unverändert!

Später ging der Ringraumer noch bis auf halbe Corona Distanz zur unsichtbaren Sonne. Aber es gab keine neuen Werte.

Die F-Sonne blieb verschwunden!

Der Raum war an dieser Stelle völlig leer!

„Meine Vermutung ist, die Sonne ist in einer anderen Raumzeit!“ Prof. Surui äußerte seine ungeheuerliche Hypothese so trocken, als rede er über das Wetter.

Alle sieben Experten des Teams saßen im Besprechungsraum der Astroabteilung.

„In einem anderen Universum oder im Hyperraum?“ Helge Ortensen zweifelte an der Vermutung des Kontinuumphysikers. „Wie soll ein Stern dort hineingelangen?“

„Fakt ist, die Sonne ist nicht mehr in dieser Raumzeit,“ nahm Almir Surui wieder seinen Theoriefaden auf. „Oder sie ist irgendwo anders in diesem Universum. Und sie ist nicht spurlos verschwunden. Denken Sie an die Gravitationswellen.“

„Aber wer oder was hat die Sonne versetzt?“

„Kann eine Sonne die Energie für einen Hyperraumsprung aufbringen, auch wenn sie zum größten Teil dabei draufgeht?“

Die Fragen und Spekulationen gingen hin- und her. Schließlich redeten alle durcheinander. Erst als der Kommandant durchgab, abzudrehen, stoppte die wilde Diskussion.

„Können wir nicht wenigstens noch mal mit einem Spacejet durch die Sonne, eh durch den potentiellen Ort der Sonne fliegen? Ich habe da so eine Idee.“ Mi Huarto gab nicht auf.

„Ok, meine Herren. Wir lassen die SJ-3 und SJ-4 die Zone durchfliegen. Wer von Ihnen möchte mit an Bord?“

Sie wollten alle mit!

Helge Ortensen und Prof. Surui wurden schließlich ausgewählt. Vollgepackt mit speziellen Messwerten flogen die Spacejets mehrfach das Gebiet ab.

Neue Erkenntnisse gab es keine. Die Sonne BII-2059-6553-F-15 war und blieb verschwunden. Nichts deutete darauf hin, dass hier vor wenigen Tagen noch ein F-Stern friedlich seinen Wasserstoff zu Helium und höheren Elementen fusioniert hatte.

Die FO-XXXVII blieb noch zwei Tage in der Region. Die Astronomen konnten schließlich nur die ersten Auswirkungen der geänderten Gravitationsverhältnisse im ehemaligen Vier-Sonnen-System feststellen. Ansonsten blieb alles wie seit ewigen Zeiten. Die nahen und fernen Sterne zogen ihre Bahnen im endlosen Universum.

Langsam drehte sich die Galaxisspirale durch Zeit und Raum.

*

Die POINT OF war verschwunden. Die Landestelle auf der der Ringraumer so lange hilflos gestanden hatte, war leer. Nur die Hütten und ausgetretenen Pfade auf dem großen Wiesenareal zeugten noch von den mehr als tausend Menschen, die hier wochenlang gelebt hatten. Inzwischen hatte die TYPHON mit dem Flaggschiff der TF an Bord bereits den Planeten Ideal verlassen und war gemeinsam mit der JEPETUS zur Warteposition der beiden anderen Ringraumer unterwegs. Von dort würde der direkte Heimweg zur Milchstraße angetreten werden. Nur die DRACON sollte noch einige Tage auf Ideal bleiben, um die Ausgrabungen zu beenden und einige Artefakte einzuladen.

Der 200 Meter durchmessende Kugelraumer hatte inzwischen die Besatzungen des Lagers Beta aufgenommen und flog zur Ausgrabungsstelle am Omega Camp über 5000 Kilometer nach Norden. Vorsichtig setzte sie auf ihren konzentrischen Landeringen dicht neben den zwölf künstlichen Hügeln auf.

Alle Bewohner des Camps kamen zur Begrüßung an die unter Polschleuse der Kugel. Sie waren sofort nach der Landung der Rettungsflotte auf Ideal informiert worden und hatten sich auf ihre Abreise vorbereitet.

Der Kommandant der DRACON hielt eine kurze Ansprache.

„...Ideal wird vollständig evakuiert. Sie sind hier die letzten Besatzungsmitglieder der POINT OF. Ihre Kolleginnen und Kollegen sind bereits wieder im Flaggschiff unterwegs, nachdem es noch im Orbit um Ideal die volle Einsatzfähigkeit zurückerlangte. Inzwischen ist der Ringraumer zusammen mit den anderen Schiffen unterwegs nach Hause. Wir werden noch

zwei bis drei Tage hierbleiben, um die Ausgrabungsstelle zu sichern. Außerdem wird auch hier ein Surveyor zur Überwachung der Umgebung und Datensammlung abgesetzt. Vielleicht erfahren wir so etwas über die Scheiben-Raumschiffe. Ich bitte die Herren Lapo Cantium, Tschu Hin und Professor Skaer zu mir. Alle anderen Campbewohner sind eingeladen zu einem Willkommensfest in der Kantine der DRACON, das in zwei Stunden beginnt.“

Rege Aktivitäten begannen. Die Besatzung des Kugelraumers half den Gestrandeten, ihre Habseligkeiten an Bord zu bringen und leitete sie in die Wohnbereiche.

Die Archäologen und Wissenschaftler des Camps waren hin- und hergerissen. Einerseits wären sie gern noch länger hiergeblieben, um die Ausgrabungen auf Ideal fortzuführen. Aber andererseits überwog bei den meisten die Freude, wieder nach Hause zurückkehren zu können. Und man würde ja bestimmt irgendwann wieder hierherkommen.

Am nächsten Tag gelang es mit viel Geschick und Fingerspritzengefühl, aus einem der bisher unberührten Graßhügeln die Kugel im Innern zu bergen und ungeöffnet an Bord der DRACON zu schaffen. Die Kugel sollte auf der Erde in Speziallabors geöffnet und die im Innern vermutete Flüssigkeit genaustens analysiert werden.

Nachdem die Vermessung des Ausgrabungsgebietes abgeschlossen, zahllose Messwerte, Laserscans und holografische Aufnahmen in allen möglichen Frequenzbereichen geschossen waren, rüstete sich der Kugelraumer zum Start.

Etwas mehr als sechs Tage sollte der Rückflug ins Sol-System dauern.

Als die DRACON die Sonne Kitrinos in großem Abstand passierte, bemerkte niemand an Bord die drei scheibenförmigen Objekte, die sich dem fünften Planeten des Systems näherten. Kein Messgerät in dem Kugelraumer registrierte die fremden Schiffe.

*

Dem DRITTEN ging es immer noch schlecht. Sein Kreislauf fiel mehrmals kurz aus. Die automatische Vitalsonden hielten ihn weiter im künstlichen Koma. In den vollautomatischen Laborsystemen lief eine Analysenserie nach der anderen.

In der Medoabteilung der SHEPARD unterstützten drei erfahrene Ärzte den völlig übermüdeten Manu Tschobe.

„Tschobe, sie sollten sich endlich hinlegen. Ich weigere mich, ihnen noch eine Recretin-Injektion zu geben. Sie wissen selbst dass sie schon im toxischen Bereich sind.“ Dr. Wang sah den Afrikaner besorgt an.

„Nur noch diese Kulturen überprüfen. Wir stehen kurz vor den Resultaten.“ Tschobe wendete sich wieder dem Analysenrobot zu. Hinter einem Gewirr aus Schläuchen und Pipettiersystemen wurde surrend das nächste Rack eingeschoben. Über die Computermonitore rasten die Zahlenkolonnen und Diagramme.

„Ich habe es geahnt! Es sind mutierte Nostocoide Bakterien, ganz alte Genstämme!“ Der Afrikanische Arzt zitterte vor Erregung. „Vermutlich irgendwo aus der Trockenstarre erwacht durch Wärme, Hautfeuchte oder Körperflüssigkeit aktiviert. Oder irgendein verkapptes Fremdvirus hat ihr Wiederaufleben getriggert. Vermehren sich explosionsartig, die Körperabwehr des Glym kommt nicht dagegen an. Wir ...“

Tschobes Gesicht wurde hellgrau und starr. Langsam sackte der Mediziner zusammen. Sofort sprangen Wang und zwei Laboranten herbei und legten den Ohnmächtigen auf eine Trage.

„Völlig entkräftet. Das war einfach zu viel. Zwei Tage und Nächte höchster Anspannung. Bringen wir ihn auf Sektion ME-02.“

*

Oben auf der Deckfläche der großen Ringpyramide auf Babylon stand ein 85 Meter durchmessender Ring. Deutlich sichtbar waren zahlreiche unregelmäßigen Löcher und Dellen

in der violettblauen Wandung. Dicht darüber schwebte ein S-Kreuzer, der das havarierte Schiff vor einer Stunde abgesetzt hatte und eigentlich schon wieder im Einsatz sein sollte.

„Wie lange wollen wir noch warten? Wieso nehmen die keine Piccos an?“ Hennig Zeemann blickte seinen Chef ratlos an. „Die sind doch auch aus der Mysteriousproduktion.“

Sein Vorgesetzter, Mike Molano nickte nur stumm.

„Sogar Giantraumer haben die Controllos akzeptiert und wieder aufgehübscht. Warum dann keine 85 Meter-Ringschiffe? Versteh ich nicht.“

Mike Molano zuckte mit den Schultern. „Lasst uns weitermachen. Noch immer haben wir da draußen ein paar Ringe der S-Klasse die geborgen werden müssen. Er schloss seinen M-Anzug und begann mit den Checks.

Der in Böhmen geborene Zeemann ließ nicht locker.

„Und die elf Piccos die auf Babylon Main Port liegen? Kann Dockyard die nicht reparieren?“

„Du vergisst, dass die Werften auf Dockyard alle zerstört sind. Bis dort wieder Ringschiffe vom Band laufen oder repariert werden, vergehen vermutlich Jahre. Vielleicht gibt Terra Dockyard auch ganz auf.“

„Überall nur Probleme, wäre ich bloß Farmer in Minnesota geworden wie mein Bruder.“

Murrend wandte sich Zeemann wieder seinem Ausrüstungsscheck zu.

„Vierunddreißig Strich A – Fix, Vierunddreißig Strich B – Fix, Fünfunddreißig A – ok, Sechsenddreißig...“

Der Ringraumer stieß in den wolkenverhangenen Himmel Babylons. Der nächste Bergungsflug hatte begonnen.

„In fünfzehn Minuten startet der Außeneinsatz,“ meldete sich eine Stimme in der Bordcom.

„Die beiden S-Kreuzer können nur einzeln abgeschleppt werden. Wir müssen sie erst trennen.“

Die COLLINS war einer der zur Bergungsaktion im Neo-System eingesetzten Ringraumer.

Nachdem bereits mehrere Schiffswracks geborgen und nach Babylon geschleppt waren, hatten sie diesmal eine besonders schwierige Bergung vor sich. Zwei Robotraumer waren manövrierunfähig aneinander geknallt. Ein Schiff hatte eine vollständig aufgerissene Seite und genau mit dieser hatte es sich am anderen Schiff verklemmt. Nun rotierten beide Schiffe als Einheit sehr schnell um eine Achse und trieben dabei auf Planet Achtzehn zu, dessen Schwerkraft sie in wenigen Monaten einfangen und zum Absturz bringen würde.

Das Außenkommando sollte die beiden Ringraumer voneinander lösen. Dazu hatten sie kleine Pressorschleudern auf eine Schwebplatte geladen. Die Außenmannschaft stand bereits in ihren Raumanzügen bereit neben den Schwebplattformen im Schleusenhangar Ost der COLLINS, als Molan und Zeemann dazu kamen.

Die Platten schwebten in die Schleuse, der Raum wurde evakuiert und die Außenwand schwang auf.

„Warum lassen wir nicht die Arbeit durch Towerrobs erledigen, die sind doch dafür ideal?“ Wieder war Zeemann der Fragesteller.

„Wenn wir welche hätten,“ kam es im Intercom zurück. „Die Towerrobs sind alle auf den Ringraumern der TF eingesetzt. Nur ganz wenige hat das Flottenkommando herausgerückt.“

„Aber nicht für solche einfachen Bergungsaufgaben,“ schaltete sich eine dritte Stimme ein.

„Einfach, dass ich nicht lache. Wir werden ganz schön schuftet müssen. Wenn wir die verkeilten Kreuzer im All überhaupt auseinanderbekommen.“

Diese Voraussage traf voll zu. Die Männer mühten sich ab, um die zahlreichen Verhakungen und Verschränkungen zu lösen. Unitall ließ sich ja nicht einfach schweißschneiden oder schleiftrennen. Immerhin lag der Schmelzpunkt bei 144023 Kelvin. Das schaffte auch kein Hyperschneidbrenner. Nur durch das für Tofirit entwickelte Induktionsportalmoulding, das sich inzwischen auch in modifizierter Form beim Unitall bewährt hatte, ließen sich die ineinander verkeilten Trümmer trennen.

Die Männer schwitzten und stöhnten. Bei ihren Anstrengungen kam die Thermoregulation der

Raumanzüge kaum nach.

Zeemann hangelte sich an einem hervorstehenden Balken entlang, als plötzlich das Gewirr von Spanten und Blechen begann, sich zu drehen. Immer schneller schwang der Balken herum an dem Zeemann hing. Um nicht auf die Schiffswand geschleudert zu werden, musste er loslassen. Aber damit hatte er einen Drehimpuls bekommen, der ihn herumwirbelte, genau auf ein Gewirr an Kabelsträngen und Verstrebungen zu. Mit schreckensgeweiteten Augen sah der Techniker das Gewirr auf sich zu fliegen. Im nächsten Moment würden die hervorstehenden Antennen ihn aufspießen.

*

Jule Simonson verließ den Kantinen-Container und ging die wenigen Schritte zum A-Grav in die Mysterious-Station. Der große Wandschirm war eingeschaltet und zeigte den Tag auf Zwitt.

Ein überwältigender Anblick bot sich ihr. Der Himmel brannte. Die gelblich flammende Korona sah vom Boden des Sonne-Planeten Zwitters aus wie ein Flammenmeer, welches sich wie eine Kuppel über die eintönigen Ebenen erstreckte. Aber Simonson konnte diesen Anblick nur kurz genießen. Sie musste sich beeilen, um in Raum 4-40 zu gelangen. Dort war der Ringtransmitter installiert, der sie nach Primus, wie der Planet 1 von Zwitt inzwischen genannt wurde, bringen sollte. Die Kollegen warteten schon auf sie.

Seit August vergangenen Jahres arbeiteten terranische Wissenschaftler im Zwitt-System an der Erforschung der Mysterious-Hinterlassenschaft. Sie kamen nur mühsam voran. Der Mangel an Experten wirkte sich überall auf den neu entdeckten Welten aus. Trotz intensiver Schulungen im Archiv auf Deluge wuchs die Zahl der Frauen und Männer, die sich in die M-Technik einfühlen konnten, viel zu langsam.

Als Jule auf Primus aus dem Transmitter trat, stieß sie auf Tim Acker, der ihren Weg kreuzte. Der füllige Mathematiker und Mysterious-Fachmann mit dem schütterten roten Haarkranz, leitete die Forschungsgruppe hier. Er kannte alle seine 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich.

„Ah Jule, gut das ich dich treffe. Kannst du morgen früh in mein Büro kommen? Wir wollen die Test-Sequenz zweiundvierzig A vier nochmal wiederholen. Da scheint irgendein Bug drin zu stecken. Wir kommen jedesmal nur bis zur Beta-Bereitschaft. Hast du vielleicht eine Idee?“

Die 27-jährige Skandinavierin war trotz ihrer Jugend eine Kapazität auf dem Gebiet der Mysterious-Transmittertechnik. Ihr war es mit zu verdanken, dass Terra innerhalb nur weniger Jahre wesentliches know how adaptiert hatte und inzwischen eigene Transmitternetze installierte. Nur in der Technik der Materie-Sender kam die Forschung bisher einfach nicht weiter.

Man vermutete eine enge Verwandtschaft mit der Transmitter-Technologie. Deshalb hatte Professor Acker Jule Simonson nach Primus geholt.

Simonson lächelte. „Die Beta-Bereitschaft fahren wir nun schon seit einer Woche immer wieder. Deshalb bin ich nochmal die Fliso-Hyperbelgleichungen durchgegangen und auf eine neue Ableitung gestoßen.“

„Und?“ fragte der Mathematik Professor gespannt. Seine Hängebacken glänzten apfelrot vor Anspannung.

„Ich bin noch nicht ganz fertig und will mich nochmal an den großen Suprasensor setzen. Aber morgen früh habe ich sicher das Endergebnis.“

Damit ließ sie ihren Chef stehen und eilte weiter zum Rechenzentrum.

Professor Acker machte sich nachdenklich auf den Weg zu seinem Büro.

Die Fliso-Hyperbelgleichung dritten Grades. Ja das könnte gehen, dachte er. Dabei packte er

ein dickes Sandwich aus und bis herzlich hinein. Der Tag versprach gut zu werden.

*

Zwei Tage waren vergangen. Die Ringraumer hatten Aso erreicht und waren in Belas gelandet.

Manu Tschobe war wieder ganz der Alte. Nach einer vierzehnstündigen Intensivschlafkur hatte er seine Energiereserven aufgefüllt und sich wieder seinen Kollegen angeschlossen. Inzwischen waren nach und nach siebenunddreißig weitere Glym in Aso angekommen. Auch sie trugen die Infektion und man brachte sie daher sofort in das Hospital in Belas-Zer eingeliefert.

Dort stand Tschobe mit den Ärztekollegen der SHEPARD und den Medizinern der Sont im Besprechungsraum der Quarantänestation zusammen.

„Woher die Nostocoide Bakterien stammen wissen wir nicht. Die mutierten Keime könnten von den Käferinsekten auf dem fremden Planeten mit dem Schattenraumer stammen. Sie wurden dort auf Dan Riker übertragen, und vermehrten sich in seinem Körper moderat aber unkritisch. Sie sind noch in seinem Blut und in dem von Ren Dhark, Sonu Tuclan, Lati Oshuta und sogar auch bei mir in Spuren einer passiven Form nachweisbar. Sie haben den Niesreiz ausgelöst und wurden durch Tröpfchen übertragen. Interessanterweise tragen der Tel und die Sont keine der Nostocoide Bakterien im Körper, deren Abwehr hat alle vernichtet. Aber die Glym, die noch nie Kontakt mit einem solchen Bakterium hatten, sind völlig wehrlos. Die Glym tragen ein Enzym im Blut, das die Nostocoide Bakterien indirekt superaktiviert. Die blockieren dann zuerst die Abwehrsysteme des Glym und vermehren sich lawinenartig, da das Blut der Glym ein Eiweiß enthält, welches direkt in das Bakterium eingebaut wird. Menschen, Tels und Sont haben dieses Eiweiß nicht. Und das Erschreckende ist die Geschwindigkeit mit der sich die Erreger in den Gewebeflüssigkeiten der Sauroiden bewegen. Malaria-Plasmodien sind schon sehr schnell, aber die hier bewegen sich mit hundertvierzig Zentimeter pro Stunde, das ist das Zweihundertfache! Dankenswerterweise hatten einige der geflüchteten Glym genügend Vertrauen in unsere Arbeit und stellten sich als Probanden zur Verfügung. So könnten wir den Durchbruch schaffen.

Auf den genannten Erkenntnissen und ersten Therapieerfahrungen baut meine Gegenstrategie auf.“

Fasziniert folgten die Ärzte und Wissenschaftler Tschobes Ausführungen. Der fuhr fort: „Eine Strategie könnte die Verhinderung der Eiweißaufnahme der Bakterien sein, etwa durch Zellwandhärter. Oder wir blockieren das Nostocoide Bakterien-aktivierende Enzym im Blut der Glym. Auf Basis mutierter colioider Bakterien können wir ein Gegenenzym einschleusen, dass sich mit der exponentiellen Vermehrung der Coloides sehr schnell im Körper der freiwilligen Glym ausbreiten konnte. Vorläufige Labortests zeigen, dass auch schwache Gammastrahlung die Bakterien wieder passiviert. Aber wir wissen noch nicht, wie die Glym die Strahlung vertragen. Und die passive Form des Bakterium Nostocoidalis Glym, wie wir es genannt haben, wird im Blut schnell abgebaut.“

„Wir haben Biogenkulturfabrik in Belas-Zib. Dorthin mit. Wir zusammen bauen.“ Sont-Kur-Kann lud die Terraner in den neue Bioplant. Er war erst seit kurzem der Leiter dieser ersten Einrichtung auf Belas und war sehr stolz darauf.

Nach einer Einführung und einem kurzen Rundgang legten Sont und Terraner die Strategie zur Produktion der Coloidbakterien fest. Die Anlagen wurden adjustiert und bereits am nächsten Tag konnten erste Versuchschargen gefahren werden. Daraus gewannen die Sont Pilotproben, die an den Glym getestet werden konnten, die im Belas-Zer Hospital lagen. Der Erfolg war überwältigend. Alle sieben getesteten Patienten sprachen auf die Therapie an, die Vermehrung der Seuchenerreger in ihrem Körper konnte vorerst gestoppt werden. Den immer noch im Heilkoma liegenden Glym hatte man bisher mit einer Kombination aus

Zellwandhärter und Strahlentherapie behandelt, durch die zusätzliche Infusion der Pilotlösung konnte auch bei ihm der Bakterien Spiegel massiv gesenkt werden. Morgen wollten die Ärzte ihn aus dem künstlichen Koma erwecken.

Ren Dhark hatte mit der Führung der Sont die Lage besprochen. Nach wie vor wollten sich die aber aus der Sache heraushalten. Nach den Ergebnissen der Mediziner war es ziemlich sicher, dass keine Ansteckungsgefahr bestand, doch die Sont scheuten jedes Eingreifen im Glymgebiet. Die vereinzelt immer noch eintreffenden Flüchtlinge wurden alle in das Quarantänehospital gebracht und versorgt. Aber ein Rettungsschiff wollten die Sont unter keinen Umständen losschicken.

„Ihr könnt doch eure Handelspartner nicht allein lassen. Die benötigen eure Unterstützung um wenigstens eine Basisorganisation aufzubauen. Ohne Hilfe von außen geht es doch nicht!“

Ren Dhark hatte das Gefühl gegen eine Mauer zu laufen.

„Die Glym sind technisch weit entwickelt, sie werden organisieren, selbst bauen.“ Sont-Zu-Tha-Zu blieb hart.

Sont-Sonta-Bun pflichtete ihm bei. Der Stadtpräsident von Belas war kein Freund der Glym, er respektierte sie, aber er hatte immer versucht, Kontakte mit den Sauroiden möglichst zu vermeiden.

„Dann werden wir mit unsren Ringschiffen nach Tsiglyglytszi oder zu einem anderen der sechs betroffenen Planeten fliegen und Antiserum mitnehmen. Sobald der DRITTE wieder genesen ist, wird er als Dolmetscher und Vermittler dabei sein.“

„Dhark, das Risiko ist zu groß,“ mahnte ihn der Forschungsleiter Sont-Bin-Klah. „Die Robotschiffe sind immer noch da. Sie werden sich wie Hornissen auf eure Schiffe stürzen, das schreibt ihnen die Mentalität der Glym vor. Für sie seid ihr doch die Grakos, die sie immer und überall bekämpfen müssen.“

„Dann fliegen wir einen Planeten am Rande des Schattenreichs an und versuchen dort aufzuklären.“

„Da ist vielleicht eine Möglichkeit,“ ging Sont-Bin-Klah auf Dharks Vorschlag ein. „Ich wüsste einen geeigneten Planeten. Er heißt Luiguily und liegt wenig abseits der Handelsrouten. Dort gibt es nur kleine Städte, wieviel Glym wohnen?“ wandte er sich an seinen Nachbarn.

„Höchstens dreihunderttausend. Es hat Raumhafen, nur ein, nicht Transmitter. Und kleine Handelspunkt von Sont. Planet liefern schwere Metalle und Mur Gestein.“

„Das klingt doch gut. Kann man euren Stützpunkt dort erreichen?“ fragte Dan Riker.

„Nicht hier von. Nur Kleine Sender.“

„Dann fliegen wir hin. Dan, ruf Tschobe an, wie es dem DRITTEN geht.“ An die Sont gewandt fuhr Dhark fort. „Können wir bei dieser Reise auf eure Unterstützung rechnen?“

„Wir beraten. Ich bin sicher, eine Delegation von Medizin und Technohilfe wird gestattet.“ Sont-Bin-Klah war zum Unterstützer Dharks geworden. „Ich bin mit fliegen dabei!“

*

Die Bergungsarbeiten im Raum rund um Babylon liefen auf Hochtouren.

Der in Indien geborene Systemtechniker Anil Sigh kannte Ringraumer der S-Klasse in- und auswendig. Er schwebte gerade auf Höhe von Deck 4 an der offenen Bordwand. Hier gab es ein großes Loch im Schiff und die zerschmolzenen Kabinenwände hingen schief durcheinander. Bleche und Plastikbauten ragten aus dem Schiff heraus. Weiter vorn lagen die verknäulten Verstrebungen an dem seine Gruppe arbeitete. Plötzlich schwebte eine Gestalt mit torkelnden Drehungen vor Anil auf die Schiffswand zu. Sie würde an der unbeschädigten oberen Ringfläche auf die Antennenkonstruktion knallen.

Geistesgegenwärtig riss der Inder eine große Metallplatte aus dem Trümmerhaufen und

schaltete seinen Agravantrieb auf höchste Stufe. Er schoss vorwärts und schob dabei die Platte vor die Bordwand in die Bahn des heranschwebenden Astronauten. Dann stoppte er abrupt genau in dem Moment als der taumelnde Henning Zeemann auf die Platte prallte. Mit seinem Agrav bremsste Sigh die Platte weich ab und rettete seinem Kollegen so das Leben. Der rote Raumanzug Zeemanns war beim Aufprall zwar an mehreren Stellen aufgerissen. Doch das war kein Problem für die automatische Abdichtung in dem Filmmaterial. Sigh schleppte den Bewusstlosen zur Schleuse der nur hundertachtzig Meter entfernt schwebenden COLLINS. Dort warteten schon die Sanitäter und legten den Verletzten auf eine Agravtrage. Auf dem Weg zur Medostation erwachte der Bergungstechniker und murmelte: „Wäre ich doch bloß nach Minnesota gegangen wie mein Bruder.“

Zwei Tage später wurde die Bergung der havarierten Ringraumer abgeschlossen. Insgesamt 324 Schiffe hatte die TF geborgen. Davon ließen sich immerhin 82 auf Babylon von den Mysterious Wartungsrobotern vollständig wiederherstellen. Die restlichen Schiffe wurden zur Ausschlichtung abgestellt. Sie enthielten immer noch zahlreiche verwertbare Ersatzteile. Auch vierzehn Piccoraumer lagen jetzt auf einer Außenposition des Babylon Main Port. Eine Reparatur durch die automatischen Systeme unter der großen Ringpyramide war vom Controllo ohne Begründung verweigert worden. Gab es etwas Besonderes an diesen Schiffen? Von den zerstörten Stationen und Schiffen der Schatten wurden nur ganz wenige kleine Bruchstücke gefunden, dafür aber Unmengen an amorphem Staub, als ob die Metalle sich zersetzt hätten.

Mehrere S-Kreuzer suchten immer noch das Sonnensystem um Babylon nach Trümmerteilen ab, die sie dann mit den Bordwaffen zerstrahlten, um den Schiffsverkehr nicht zu gefährden. Bis zum Ende des Monats sollte das Neo-System von Resten der Schlacht mit den Schatten vollständig geräumt sein.

*

Seit Monaten durchforschten die Menschen bereits die riesige Station der Mysterious, ERRON-1. Aber immer noch warteten weite Bereiche der zahlreichen Decks auf ihre Entdeckung.

Lars Zimberg, der rothaarige Logistikingenieur war heute mit zwei Frauen und zwei Männern unterwegs auf Ebene 17, Deck 2A. Bisher hatten sie nur leere Räume betreten, offensichtlich noch nicht eingerichtete Kabinen, denn an den Wänden und im Boden gab es zahlreiche Kontakt- und Anschlusssegmente.

„Immer diese Siebenfach-Anschlüsse. Was da wohl drangehängt werden sollte?“ Alexa Jautensen hatte die Frage mehr an sich selbst gestellt.

„Die sind für Flüssigkeiten und Gase. Energieübertragung und Kommunikation läuft sowieso drahtlos.“ Wu Xing hatte ihre Frage gehört und gleich beantwortet. „Irgendwo in den Wänden gibt es die Verteiler und Transponder. Sollte mich nicht wundern, wenn es hier auch Transmitter innerhalb der glatten Unitallflächen gäbe.“

„Wie sollen wir das feststellen? Alles fugenlos und nirgends Schaltelemente,“ resignierte Jautensen, während sie ihrer Kollegin einen MR-Detektor reichte. „Hier, vielleicht findest du damit etwas.“

„Danke Alexa,“ Li-Bha Zungses tiefschwarze Haare waren zu einem verflochtenen Zopf gebunden. Im Gegensatz zu ihrer Kollegin, die ihre Haare sehr kurz hielt, liebte die Liberianerin ihre lange Mähne und verwendete viel Zeit auf der Pflege. „Ich messe noch diesen Raum durch, ihr könnt schon in den nächsten gehen.“

Im angrenzenden Raum sah es nicht anders aus, als in den vielen Kabinen vorher.

„Da liegt doch etwas!“ Zimberg stutzte und stürmte in die hinterste Ecke des langen schmalen Raums. Er bückte sich zu einigen durcheinandergeworfenen flachen Kistchen und versuchte

eine davon zu öffnen. „Hier haben sie etwas vergessen.“

„Oder einfach weggeworfen, wahrscheinlich leere Schachteln.“ Xing hatte auch eine der rötlich metallisch glänzenden Schachteln genommen und schüttelte sie. „Sehr leicht, jedenfalls nicht aus Tofirit.“

Inzwischen waren auch die anderen herangekommen und versuchten die Kästchen zu öffnen. „Ha,“ jubelte Li-Bha Zungse, „so geht das!“

Dann zeigte sie, wie sie die Schachtel geöffnet hatte. „Einfach mit Daumen und Zeigefinger an der Ecke leicht auf die Schmalseiten drücken und schwupps...“

Alle machten es ihr nach. Doch die Enttäuschung war groß. „Leer!“ „Leer.“ „Auch leer.“ Beim Öffnen des sechsten Kästchens fiel etwas heraus und mit einem hellen Klang zu Boden. Alexa hob das Ding auf. Es war graugrün, etwa fünfundzwanzig Zentimeter lang und vier Zentimeter breit. Das eine Ende war verdickt, das andere leicht gebogen. Die Ingenieurin reichte es ihrem Gruppenleiter. „Erstaunlich leicht,“ meinte Zimberg. „Ich glaube ich weiß, was das ist. Das ist ein M-Blaster, wahrscheinlich für Dust.“ Vorsichtig legte er das Fundstück wieder in die ausgepolsterte Kiste zurück. „Nicht anfassen, ich melde es der Zentrale.“

Anthony Parr war begeistert. Sofort nachdem er von dem Fund gehört hatte, hatte er sich zu Deck 2A auf Ebene 17 aufgemacht.

Als er eintraf, kam er aus dem Staunen nicht mehr heraus.

„Nachdem wir die Schachteln mit der Waffe gefunden hatten, haben wir auch noch die beiden großen Kammern nebenan untersucht. Und das hier gefunden.“ Zimberg deutete auf die Wände rechts und links des langen Ganges. Von den vielen Fächern waren einige geöffnet.

„Wir haben noch nichts angerührt. Die offenen Fächer haben wir so vorgefunden. Und das ist der Inhalt.“ Er nahm den Waffenoffizier bei der Hand und zog ihn zu einem der Fächer in Hüfthöhe. Übereinandergestapelt lagen dort Duststrahler, das gleiche Modell, das sie im Nachbarraum gefunden haben.

„Und wir wissen auch schon, wie man die anderen Fächer öffnen kann, einfach durch Gedankensteuerung. Probieren Sie es!“

Parr konzentrierte sich auf ein Fach neben dem geöffneten. Es war nur durch haarfeine Linien in der Unitallwand zu erkennen. Völlig lautlos verschwand die Abdeckung irgendwie in der Wandung und gab den Blick auf das Innere frei.

„Duststrahler, auch hier,“ staunte Parr. „Das müssen ja Unmengen sein. Und die Nachbarkammer ist auch so?“

„Ja, lange Fächerreihen. Wir haben noch keine Fächer geöffnet. Aber auch die dürften voller Strahler sein.“

„Damit können wir ja ganze Bataillone ausrüsten.“ Der Leiter der Waffensteuerung klopfte Lars Zimberg auf die Schultern. „Ein beachtlicher Fund. Sie und Ihr Team haben heute ein neues Kapitel in der Erforschung von Erron-1 aufgeschlagen. Lassen Sie uns auch nebenan nachschauen, ob ihre Vermutung stimmt.“

Sie gingen in die Nachbarkammer. Auch hier gab es an den Längswänden lange Fächerreihen, die sich durch Gedankensteuerung problemlos öffnen ließen.

„Dort, sehen Sie, das sind Kombiblaste. Es gibt hier als auch andere M-Strahlermodelle.“

„Wieso haben die Mysterious gerade die Waffen hiergelassen, wo sie doch sonst immer alles Bewegliche mitgenommen haben?“ wunderte Parr sich.

„Vielleicht brauchten sie dort wo sie hingingen keine Waffen mehr.“

Parr sah Lars Zimberg erstaunt an. „Wieso das denn? Wohin sollten sie denn gegangen sein?“

„Ob wir das je erfahren?“

In den folgenden drei Tagen waren weiter Explorationstrupps auf Deck 2A weiter erfolgreich. Schließlich rundete sich das Bild. Immer zwischen fünfunddreißig und zweiundvierzig Kabinen, gab es zwei lange Waffenkammern. Und alle waren randvoll mit Duststrahlern und Kombinationsblastern.

Erron-1 war nicht nur eine gigantische Funkzentrale, sondern auch ein Depot für Waffen und Raumschiffe.

Was würden sie noch alles in dieser Riesenkastanie der Mysterious finden?

*

Die meisten Mysterious-Experten arbeiteten momentan in Deluge und Erron-1. Die Erforschung der Transmitterstraßen, die von Node aus kontrolliert wurden, hatte Ren Dhark zurückstellen lassen mit der Begründung: „Wir können nicht alles gleichzeitig erforschen. Die Zahl unserer Mysterious-Fachleute ist dafür noch zu klein. Und wir können nicht riskieren, dass die Tels über die Transmitterstraßen in die von Terra kontrollierten Systeme einbrechen.“

Deshalb wurden die Transmitterstraßen zum großen Teil abgeschaltet. Niemand kannte das galaxisweite Netz, das die Geheimnisvollen vor tausend Jahren aufgebaut hatten.

Bisher war nur ein Bruchteil durch Cyborgteams erforscht worden. Und diese Exkursionen waren seit Wochen aus Sicherheitsgründen eingestellt.

Auf Node gab es nur eine kleine Kontrollgruppe für die noch laufenden Transmitter. Die meisten Wissenschaftler hier sollten ergründen, warum die Giants verschwunden waren, und wie ihre Eigenherstellung wieder in Gang gebracht werden könnte.

Mike Tomkins hatte seinen Doktor in Lasertechnologie gemacht. Auf Hope konnte er sich zum Hyperexperten im Mysterioustechnologie weiterentwickeln. Nach zwei Monaten auf Erron-1 war er nun vor einer Woche auf eigenen Wunsch nach Node versetzt worden.

An die Giants auf Erron-1 hatte er sich einfach nicht gewöhnen können. Immer war er erschreckt, wenn er auf einen der abgeschalteten vierarmigen Riesen mit dem

Raubtiergesicht traf. Und hier auf Node sollten die Giants spurlos verschwunden sein?

Tomkins konnte das nicht glauben. Auch jetzt, als er auf der Galerie der großen

Fabrikationshalle stand, zuckte er zusammen. Ein riesiger grauer Schatten stand plötzlich

hinter ihm.

„Du nervöses Hemd, ich bin es doch nur,“ Sel Ba Kikill, der zweimeterzwei große Nigerianer war hinter dem Schaltkasten hervorgekommen. „Hast du immer noch Angst, die Giants könnten zurückkommen?“

„Ich kann mich einfach nicht an die Riesen gewöhnen.“ Tomkins entspannte sich langsam.

„Aber die hier auf Node waren den Menschen doch freundlich gesinnt. Shanton wurde sogar von ihnen verarztet. Jetzt reich mir mal bitte den Kassal-Schlüssel rüber.“

Die von Tomkins geleitete Expertengruppe war zum Giant-Produktionsplaneten Node entsandt worden, um die Produktionssteueranlage und vordringlich die Endkontrolle und Programmierereinheit zu untersuchen.

Die Chemikerin Sandy Newhouse trat zu den beiden Männern. „Na, seid ihr weitergekommen?“

„Diese Steuereinheit ist für die Ablaufkontrolle zuständig. In einer Stunde sind wir fertig und können mit Probeläufen starten.“

„Nichts überstürzen, ich warte noch auf die Analysendaten der Einsatzstoffe. Die Giants bestehen aus vielen exotischen Substanzen, die sich eigentlich gar nicht miteinander verbinden lassen.“

*

Hadrum Ismaran hatte sich immer noch nicht an seine Sehstärke gewöhnt. Nach seiner Augenoperation konnte der Hochenergie- und Hyperfunkexperte seine starke Brille ablegen. Aber aus alter Gewohnheit trug er sie immer noch in der Jackentasche. Auch jetzt, als er mit einigen Kollegen im Transmittervorraum wartete, ging sein Griff

automatisch in die Jackentasche zur Brille. Dann stutzte er kurz und schob das Etui sachte wieder zurück.

„Hallo Hadrum, bist du schon lange hier auf Erron-1?“ Ein schnauzbärtiger schlanker Mann schlug dem arabischen Kollegen auf die Schulter, dass der in die Knie ging.

„Ach Kevin, Kevin Gerob! Wie kommst du denn hierher?“

„Ich arbeite schon seit zwei Monaten hier. Wieso haben wir uns bisher nicht getroffen?“

„Ich soll auf Node mit der Transmittertechnik arbeiten und bin nur noch heute hier auf Erron-1. Jetzt geht es für mich gleich durch den Transmitter auf den Giant-Produktionsplaneten.“

„Das trifft sich gut, dorthin will ich auch.“

In diesem Moment kam das Grünlicht und die wartende Gruppe konnte den Transmitter betreten.

Als sie in der Gegenstation ankamen, landete sie mitten in einer Besprechung. Etwa zehn Frauen und Männer standen in dem Archivraum direkt vor der grauen Ringantenne zusammen.

„... und wir haben die Hoffnung, einzelne Giants gezielt auf unsere Einsatzzwecke zu programmieren und vielleicht gelingt es sogar, die zigtausend abgeschalteten Giants auf Erron-1 zu steuern.“

„Aber warum geben uns die Mentcaps hier im Archiv darüber keine Auskunft?“

„Entschuldigung, dass wir hier so hereinplatzen,“ sagte Hadrum Ismaran vorsichtig.

Die Besprechung erstarb und alle drehten sich nach den Ankömmlingen um.

„Ich suche Doktor Heidenstein,“ fuhr Ismaran fort. „Wo kann ich sie finden?“

„Doktor Heidenstein ist die Leiterin der Forschungsgruppe auf Node. Ihr Büro ist gleich dort hinten. Aber sie ist in der Station unterwegs. Möchten Sie hier warten? Yuso, kannst du Sylvia suchen?“

Ein zierlicher junger Mann mit dichtem schwarzen Kraushaar und schmalen Mandelaugen schälte sich aus der Gruppe und führte den arabischen Hochenergieexperten in Dr. Heidenreichs Büro. Dann suchte er seine Chefin über Intercom.

Wenig später lauschte Hadrum Ismaran gespannt, als Sylvia Heidenreich den Kenntnisstand über die Giantproduktion auf Node zusammenfasste.

Dem Team war es gelungen, die Zentralprogrammierung auf Node zu enträtseln und Zugriff auf die Masterprogrammierungen für neu produzierte Giants zu erhalten. Aber bisher hatte niemand gewagt, die Produktion der Roboter wieder in Gang zu setzen.

„Dazu fehlt uns noch die Materialanalyse der Einsatzstoffe und natürlich auch das ok von oberster Stelle,“ schloss die große blonde Frau.

„Mein Primärinteresse gilt weniger der Giantproduktion als der Funktion des Transmitterknotens hier.“ Ismaran sah die, für seinen Geschmack, zu stark geschminkte Frau an. „Deshalb bin ich hergekommen. Vielleicht kann ich sie und ihr Team da unterstützen.“

„Den Transmitterverteiler, ja da ist noch vieles im Unklaren. Unseren besten Transmitterexperten haben Sie bereits kennengelernt. Es ist Yuso Takahashi, der junge Mann der Sie hierhergebracht hat. Er ist wirklich gut. Am besten sie setzen sich nachher gleich mit ihm zusammen. Jetzt würde ich Sie gern auf einen kleinen Rundgang mitnehmen, damit Sie die Station hier auf Node besser kennenlernen.“

*

Nach einigen Tagen war der DRITTE in der Lage gewesen, wieder normal zu Essen und konnte bald aufstehen.

In langen Gesprächen mit dem Glym hatte Ren Dhark das Gefühl gewonnen, ihn weitgehend überzeugt zu haben, dass die Menschen nicht die Grakos waren. Dabei half Sont-Bin-Klah,

der als Vermittler und Dolmetscher immer dabei war. Auch die Glym dachten logisch! Die Menschen kannten nun auch den privaten Namen des DRITTEN. Er nannte sich Ntsi-Whu-Goi. Seine offizielle Glym-Bezeichnung war Dreihundertsiebenundsiebzigster Dritter Zylogil.

Inzwischen gab es vierunddreißig genesende Glym auf Aso. Vierzehn von ihnen folgten der Aufforderung ihres DRITTEN an dem Flug nach Luiguily teilzunehmen.

Die SHEPARD und die A-0399 wurden mit Serumpellets und Medorobotern beladen, dann gingen die Helfer der Sont, Ärzte, Dolmetscher und zuletzt auch die fünfzehn Glym an Bord der SHEPARD. Es fiel ihnen sichtlich schwer, einen der verhassten Ringraumer zu betreten. Sie erhielten drei Sont und zwei TF-Leutnants als ständige Begleiter. Obwohl ihnen die Terraner angeboten hatten, sich im Schiff jederzeit frei zu bewegen, zogen sie ihre Kabinen vor und baten darum, dort bis kurz vor der Landung bleiben zu dürfen.

Die rote Sonne Mulyguyliy, deren vierter Planet die Sauerstoffwelt Luiguily war, lag 3489 Lichtjahre von Aso entfernt. Nach drei Transitionen hatte sich die beiden Schiffe bis auf drei Lichtjahre dem Sonnensystem genähert.

Der DRITTE hatte sich bereit erklärt, in der Zentrale der SHEPARD den Anflug zu verfolgen und Hyperfunkkontakt mit den Glym auf Luiguily aufzunehmen. Der Stützpunkt der Sont hatte sich eigenartigerweise noch nicht gemeldet.

Der DRITTE sprach mit der Gegenstation auf dem Planeten so schnell, dass die neben ihm sitzenden Sont Mühe hatten, dem Gespräch zu folgen.

„DRITTE sagen, wir retten Kranke, Glym. Glym auf Luiguily auch krank aber nur wenig krank von drei Raumschiffe. Glym kommen von andere Planet, viel tot.“

„Frag ihn bitte, ob es Roboterschiffe im Bereich der roten Sonne gibt.“ Dhark stand neben Oberst Neep und verfolgte den Funkverkehr.

„Ich frage, Antwort sei Ja immer noch Wächterroboterschiffe zwei hier.“ Übersetzte der Sont die Antwort der Glym.

„Können die vom DRITTEN Befehle annehmen? Bitte versuchen, schnell! Sie scheinen uns entdeckt zu haben.“ Auf dem Monitor vor ihnen leuchtete die Warnung auf „Bergermessung, zwei Schattenraumer im Ortungsfeld.“

„Sagt DRITTE brauche spezielle Leitung und mit Codegeber.“

„Soll er haben, hoffentlich meint er es ehrlich.“ Neep war immer noch skeptisch gegenüber den Glym.

„Ich glaube er hat verstanden, dass er uns braucht. Ich habe sogar etwas wie Dankbarkeit gespürt, als ich mich vorhin nochmal mit ihm unterhalten habe.“ Tschobe war aus der Medostation gekommen, um die Annäherung an den Zielplaneten von dort aus zu verfolgen. Der Funkspruch des DRITTEN ging raus. Alle warteten gespannt. Mehrere Minuten geschah nichts. Die beiden Schattenraumer kamen immer näher, hochfahrende Konverter wurden angemessen. Als die Schiffe sich bis auf 1,5 Millionen Kilometer genähert hatte, kam ein codierte Funkspruch an.

Der DRITTE antwortete etwas, dann kam noch ein Spruch an.

„Was treiben die da? Warum stoppen die nicht?“ Neep wirkte angespannt als er sagte:

„Waffensteuerungen, Bereitschaft Stufe ROT herstellen.“

Doch dann atmeten alle auf. Die Robotraumer hatten gestoppt und gingen auf Gegenkurs. Der DRITTE drehte sich zu den hinter ihm stehenden um und sagte nur wenige Worte. Ein Sont übersetzte sofort: „Wächter sind in Befehl, fliegen Planet vor.“

War das der Durchbruch?

*

Ali Babee war einer der wenigen Robonen, die nicht dem Aufruf zur Umsiedlung nach Reseda gefolgt waren. Seit einigen Wochen arbeitete er in der mysteriösen Riesenstation

Erron-1.

Mit dem Ende der Norman Dewitt-Diktatur hatte man mit den auf der Erde verbliebenen Robonen, die sich von den übrigen Menschen nach wie vor abkapselten, nach langen politischen Debatten eine Übereinkunft erzielt. Ihnen wurde angeboten, den erdähnlichen Planeten Reseda zu kolonisieren, der um die G0-Sonne Serena kreiste, die 1522 Lichtjahre von der Erde entfernt lag. Mit Terra vereinbarte Reseda ein lockeres Schutz- und Handelsbündnis. So konnte sich diese, gegenüber den magnetischen Strahlenstürmen wesentlich resistenteren Menschenspezies unabhängig entwickeln, ohne dass die Erde sie aus den Augen verlor. Mehr als 96 Prozent der Robonen hatten von diesem Angebot Gebrauch gemacht und waren inzwischen auf Reseda heimisch geworden.

Eine kleine Gruppe hatte es jedoch vorgezogen, im Sol-System zu bleiben und sich weitgehend integriert. Diese Terrobonen, wie sie anfangs noch scherzhaft genannt wurden, waren bei ihren Kollegen beliebt, da sie eine hohe Reaktionsgeschwindigkeit zeigten und sehr präzise arbeiteten. Nach und nach geriet ihr Schicksal während und nach der Giant-Invasion in Vergessenheit. Niemand, auch sie selbst nicht, betrachtete sie nunmehr als etwas Besonderes. Ren Dhark sah seine Meinung bestätigt, die er damals in den politischen Debatten vehement vertreten hatte. Die Terrobonen konnten doch in die große Gemeinschaft zurückgeführt werden.

Jalal Mehdi und ihr Partner Ali Babeer waren beide Terrobonen und seinerzeit schon in Starlight ein Paar. Jetzt arbeiten beide im Team von Alina Ismael an der Identifizierung und Katalogisierung der Konsolen und Steuerpulte im Zentraldeck von Erron-1.

In der riesigen Steuerzentrale verloren sich die hier in kleinen Gruppen Arbeitenden, obwohl heute morgen mehr als sonst hier tätig waren. Endlich sollten die restlichen Steuergeräte und unvollständig verkleideten Aggregate katalogisiert und zugeordnet werden. Unmengen von Messanzeigen und Steuergeräte mit M-Symbolen mussten auf terranische Anzeigen umgestellt werden.

Auf der oberen der zwei umlaufenden Galerien diskutierten zwei Teamleiter miteinander.

„Warum lassen wir nicht die Mysterious-Symbole und -Anzeigen wie sie sind und schulen unsere Leute darauf?“

„Einfach, weil es so schneller geht. Die Techniker und Ingenieure sind Fachleute auf ihren Gebieten und können die Handhabung der Anlagen so viel schneller erlernen.“

In einer stillen Ecke der Zentrale gab es eine bisher nicht zuzuordnende Anlage vor der nur wenige Steuersessel standen. Dort arbeiteten drei Männer und zwei Frauen

„He Alibaba,“ so wurde Babeer von seinen Kollegen scherzhaft genannt, „Alibaba, hör doch mal zu.“

Babeer hatte sich an seinen Spitznamen schon lange gewöhnt, aber er war gerade in ein Schaltungsproblem an einem dieser verflucht kompakten Mysterious-Schachtelsätze vertieft. Deshalb reagierte er erst beim dritten Anruf seines Kollegen.

„Was ist denn, schon Mittagspause?“ fragte er scheinheilig zurück. Dabei wusste er genau, dass ihre Vormittagsschicht noch mehr als eineinhalb Stunden dauern würde. Aber er kannte die Vorliebe von Viktor Michailow für gutes und genießerisches Essen. Das sah man dem erfahrenen Elektroniker auch an. Er wirkte etwas füllig und bei seiner Größe von fast zwei Metern fast wie ein Ringkämpfer oder Kugelstoßer.

Das Team beschäftigte sich in der großen Zentralthalle mit einem etwas abseits angeordneten größeren, abgetrennten Bereich auf einem gläsernen Podest. Darauf befanden sich ringförmig angeordnet zahlreiche Konsolen und mehrere Bildkugelprojektoren. Dem Team war überhaupt nicht klar welche Funktion diese Einheit haben sollte.

Aber Michailow hatte eine Vermutung

*

Zwei Kugelraumer und zwei Ringraumer im Anflug auf die Erde!
Nach Zwischenlandungen auf ERRON-1 und HOPE, wo die POINT-OF in die Ringraumerhöhle eingeflogen und die JAPETUS kurz auf Deluge zwischengelandet waren, kehrte die erfolgreiche Suchgruppe aus Atlas zurück.

Nachtanflug!

„Cent Field Space Traffic Control. Identification accepted. Ihr habt Landeerlaubnis.“

„Danke CF. Welches Feld habt ihr uns zugewiesen?“

„Die TITOW hat 7B-046 A und die LEONOW auf 7B-046 C. Die TYPHON geht auf ihre Stammposition 4S-VT-01. Die JAPETUS wird auf neuen Kurs gesetzt. Sie soll Australien anfliegen. Dort wird sie gebraucht. In Melbourne Center gab es eine Bruchlandung. Alles weitere direkt an JAPETUS von Terra Control auf TCX-34.“

„Peilcode ist erfasst, wir gehen auf Landezone Sieben.“

Nachtanflug!

Aus der Schwärze des Weltraums in die Dunkelheit der nächtlichen Erde. Aber im ehemaligen New Mexico war es nicht dunkel. Millionen von Lichtquellen ließen die dünne Wolkendecke, die heute ausnahmsweise über der Wüstenregion stand, bleich weißgelb erscheinen.

Oberst Ma-Ugode hatte die Schiffsführung seinem Ersten, Lin Wang-Sheng übergeben. Der sportliche Endzwanziger handhabte den S-Kreuzer wie ein Schlafwandler. Genau im richtigen Moment schaltete er von Sle auf Agrav und exakt im Landekorridor durchstieß die TITOW den Wolkenschleier. Schon aus dieser Höhe war mit bloßem Auge die weit ausgreifende Fläche des größten Raumhafens der Erde zu erkennen. Von dem Areal am östlichen Stadtrand von Alamo Gordo blinkten die Lichtstraßen und Flächen in Rot Violett Grün oder Gelb. Obwohl die automatischen Landungen nach Instrumenten völlig ohne Sichtkontrolle erfolgten, waren die Lichter für die zahllosen Menschen am Boden immer noch ein wichtiges Orientierungs- und Signalelement.

Kaum hatte der Ringraumer auf B-046 A aufgesetzt, fuhren schon die ersten Transportgleiter heran, um Besatzungsmitglieder und Ladung aufzunehmen.

Die Offiziere der Zentrale beendeten den Check Out und sammelten sich im kleinen Besprechungsraum zur Down Back Lage.

„Meine Damen, meine Herren, ich danke Ihnen für die hervorragende Zusammenarbeit auf unserer ersten extragalaktischen Mission. Wir haben unseren Auftrag voll erfüllt,“ begann Oberst Ma-Ugode. „Glauben Sie mir. Es war auch für mich ein erhabener Augenblick, zum ersten Mal mit eigenen Augen die Verschmelzung unserer Milchstraße mit der Atlas-Galaxis zu sehen. Marshall Bulton hat uns allen soeben persönlich zu der erfolgreichen Mission gratuliert und ich habe die große Ehre in seinem Namen eine Beförderung vorzunehmen. Ich bitte Leutnant Henrich vorzutreten.“

Die großgewachsene junge Offizierin sah überrascht um sich. Langsam erhob sich, ging dann aber mit sicheren schnellen Schritten um den Konferenztisch herum zum Oberst. Der empfing sie mit einem festen Händedruck.

„Leutnant Heike Henrich, hiermit ernenne ich Sie aufgrund ihrer vorbildlichen Dienstleistung zum Captain. Ich bin sicher, dass Ihnen eine große Karriere in der TF bevorsteht, wenn sie weiter so zielstrebig und diszipliniert vorgehen.“ Ma-Ugode legte eine Pause ein und fuhr dann fort. „Liebe Heike, meine allerherzlichsten Glückwünsche.“

Captain Henrich lief rot an, fasste sich aber gleich wieder: „Danke, Oberst Ma-Ugode und Danke, liebe Kolleginnen und Kollegen. Für euch bleibe ich weiterhin einfach nur Heike. Danke.“

„Und jetzt wird gefeiert.“ Niemand hatte bemerkt, dass Paul Schuller eine große Champagnerflasche aus einem geheimen Versteck geholt und mitgebracht hatte. Mit einem

lauten Knall schoss der Korken gegen die Decke der Messe.

Zwei Stunden später saßen Oberst Ma-Ugode und Major Sengal im Büro von Marschall Bulton.

„Wenn diese Hyperblockade als Waffe eingesetzt wird, können wir mit unseren Ringraumern einpacken.“ Mit hochrotem Kopf lief Bulton unruhig auf und ab.

„Wenn es gesteuert ist.“ Ma-Ugode war die Ruhe selbst. „Arc Doorn und Miles Congollon glauben, dass die Blockadefelder natürlichen Ursprungs sind. Die Veränderungen erfolgten unsystematisch. Wenn es jemand auf die POINT-OF abgesehen hätte, warum hat er dann nicht zugeschlagen, als der wehrlose Ringraumer wochenlang auf Ideal festlag?“

„Schön und gut. Aber irgendwo müssen diese Felder oder Wechselwirkungen doch erzeugt werden. Wo ist die Quelle?“

„Vielleicht im Hyperraum?“

„Wir sollten Doorn und Congollon zuschalten, bevor wir hier weiter spekulieren. Wo sind die beiden jetzt?“

„Mit der POINT-OF auf Hope. Dort wollten sie feststellen, ob die Mysterious die Hyperblockade kannten und versuchen Gegenmaßnahmen zu entwickeln.“

„Slauter, versuchen sie Hope zu erreichen. Ich möchte Arc Doorn und oder Miles Congollon in eine Comcon zuschalten.“

Doch die Störungen durch wieder angestiegene Magnetfeldstürme erlaubten keinen Hyperfunkverkehr mit Stationen außerhalb des Sonnensystems und dessen unmittelbarer Umgebung.

„Diese unaufhörlichen Magnetstürme. Gibt es denn kein Mittel dagegen?“

„Zumindest scheinen wir gefunden zu haben, wo sie entstehen. In der Überlappungszone der beiden Galaxien oder in den Kugelsternhaufen dort.“

„Dort ist Szardak mit seinen Ringraumern spurlos verschollen. Ob die auch in ein Hyperblockadefeld geraten sind?“

Die drei Männer schwiegen. Jeder von Ihnen hatte Janos Szardak persönlich gekannt. Waren er und seine Besatzungsmitglieder noch am Leben?

*

Auch heute noch, immerhin mehr als ein Vierteljahr nach der Entdeckung von Erron-1 und der Inbesitznahme dieser Riesenstation gab es dort das ungelöste Giant-Problem. Seinerzeit stießen Shanton und die Cyborgs nach ihrem Transmitter-Durchgang von Node auch auf Erron-1 auf zahlreiche der All-Hüter. Ren Dhark hatte sie dann über einen Blockierungs-Impuls stilllegen müssen. Auf Node dagegen waren die grauen Giants schlagartig verschwunden.

Unheimlich wirkten die zigtausend abgeschalteten giantischen Roboter, die inzwischen zwar beiseite geräumt worden waren, aber immer noch überall in Nebenräumen der Zentralkugel von Erron-1 herumlagen. Eigentlich sollten die stillgelegten gelben Riesen mit dem Raubtiergesicht längst abtransportiert werden. Doch wegen fehlender Roboter und anderer Prioritäten war das unterblieben. Als Commander Dhark Ende Januar kurz wieder hier gewesen war, hatte er gefordert, endlich mit den Giants aufzuräumen. Vielleicht konnte man sie ja irgendwann zumindest teilweise gezielt wieder in Betrieb nehmen.

„Der Commander hat ausdrücklich untersagt, die Blockadeschaltung der Giants aufzuheben. Aber irgendwie müssen wir doch weiterkommen.“ Alina Ismael sah ihrem Kollegen an den Augen an, dass er liebend gern die Schalter betätigt hätte.

„Es gibt hier eine Katastrophe, wenn wir die humanoiden Roboter wieder anschalten.“ Die schlanke kleine Frau mit den eigenartig geflochtenen langen dunklen Haaren, die sonst

immer lächelte, blickte ihn jetzt todernst an. Sie wusste allerdings nicht, wie recht sie mit ihrer Katastrophenwarnung hatte, aber anders als sie dachte.

Hier im zentralen Steuerraum hatte das Team schon den überwiegenden Teil der Konsolen und Schaltanlagen zuordnen können und auf terranisch beschriftet. Immer wieder wurde dabei Mentcap-Wissen, Erfahrung in M-Technik und Inspiration mit vorsichtigem Ausprobieren kombiniert. An das Giant-Steuerpult hatten sie sich jedoch noch nicht gewagt.

Über 2000 Wissenschaftler und Techniker stark war inzwischen die Stammbesatzung von Erron-1 und täglich kamen weitere Experten dazu. Viele von ihnen pendelten regelmäßig zwischen Node und Erron-1 hin- und her. Leider gab es keine Transmitterverbindung mehr mit Dockyard, seit die Schattenraumer die große Verteilerstation dort zerstört hatten. Der überwiegende Verkehr zu der Riesenkastanie musste deshalb mit Raumschiffen abgewickelt werden.

Es gab unendlich viel zu entdecken auf Erron-1. Kilometerweit reichten die Decks bis an die neutrale Zone. Die Außenkugel der von den Mysterious geschaffenen Station enthielt technische Anlagen darunter sehr große Maschinenhallen mit zahlreichen Konvertern zur Energieerzeugung bzw. -Energiebereitstellung. Dann gab es noch Unmengen von Energiespeicherelementen in M-Technik. Äußerst kompakt und mit riesiger Speicherkapazität.

Weiterhin enthielt auch die Außenschale von Erron-1 eine Vielzahl von Hallen und Hangars, Aber alles leer. Wofür war das gedacht?

Ma Ka Kwan, der Chef auf dieser Riesen-Raumstation hatte seine Mandelaugen überall. Wieder kam ein Bericht über eine neu begangene Etage herein: *...Die allermeisten Hallen und Räume sind auch hier leer. Es sieht aus, als wäre in diesem Bereich der Ausbau noch nicht abgeschlossen. In einigen Räumen stießen wir auf graue Giants, alle abgeschaltet. Wie viele von ihnen mag es hier noch geben, die wir bisher noch nicht entdeckt haben?* Kwan schaltete den Bildschirm ab. Nachdenklich strich er sich durch sein tiefschwarzes Stoppelhaar. Seine Gedanken kreisten immer wieder um den einen Punkt: *Was hatten die Mysterious bloß mit dieser Station vorgehabt?*

ENDE

Die Seuche rafft die Glym zu Millionen dahin. Gelingt es der Gruppe um Ren Dhark die Ausbreitung zu stoppen und die Schatten-Gefahr zu bannen?

Die Erforschung der Transmitter Straßen wird fortgesetzt. Doch dabei kommt es zu unvorhergesehenen Begegnungen.

Auf Erron-1 entdecken die Menschen immer mehr der Relikte der Mysterious.

Welche Überraschungen hält die Riesenstation noch bereit?

Das nächste Kapitel ist schon geschrieben. Lesen Sie demnächst:

Das Erwachen der All-Hüter

Anmerkung:

In meiner Fortschreibung lege ich Wert auf eine strenge Anbindung an die 98 Originalhefte und den von Kurt Brand geschaffenen Ren Dhark Kosmos. Projekt 99 sowie die Buchfortsetzung werden dabei komplett ignoriert!